Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł, Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Mittwoch, 19. Oktober 1932 — Nr. 240

Telegramm an den Völkerbund

Genf, 17. Oktober. **Wegen der letzten Maßnahmen gegen die deutschen Minderheitenschulen hat der deutsche Minderheitenführer Abgeordneter Graebe ein Protesttelegramm an den Völkerbund gerichtet. Er weist darauf hin, daß 350 deutsche Schulkinder in den früher deutschen Städten Dirschau und Konitz seit langem nicht mehr unterrichtet werden können, da die bestehenden Schulen von den polnischen Behörden geschlossen worden sind. Deutschen Lehrern, die seit Jahren loyal ihre Pflicht als Staatsbürger erfüllten, werde von den polnischen Behörden die Unterrichtserlaubnis verweigert. Das deutsche Minderheitenschulwesen in Polen sei auf das ernsteste gefährdet. In dem Protesttelegramm bittet der deutsche Minderheitenvertreter den Völkerbundrat, die Angelegenheit als dringlich zu behandeln.**

Polen und der russisch-rumänische Pakt

A. Warschau, 18. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die offiziöse „Gazeta Polska" bestätigt heute die gestrigen Erklärungen Litwinows in der Moskauer Telegraphenagentur „Taß" über die Vermittlerrolle Polens in den russisch-rumänischen Paktverhandlungen. Die Erklärungen Litwinows, stellt das Blatt fest, seien von tiefem Pessimismus getragen, zu dem aber im Grunde kein Anlaß vorliege. In Warschauer politischen Kreisen werde der Stand der russisch-rumänischen Paktverhandlungen eher günstig eingeschätzt, und es liege kein Grund vor, an dem endgültigen Abschluß des Paktes zu zweifeln. Die Schwierigkeiten, die dem Abschluß im Wege ständen, würden sicherlich beseitigt werden; denn diese Schwierigkeiten seien nicht so groß und so bedeutend, daß sie nicht überwunden werden könnten.

Die Minderheitenliste in Deutschland

Die polnische Presse in Deutschland gibt bekannt, daß die Einheitsliste der nationalen Minderheiten in Deutschland bereits fertiggestellt ist. Auf dieser Liste sind die beiden ersten Plätze und der 7. Platz der polnischen Bevölkerung zugesprochen worden. Es kandidieren als Spitzenkandidaten Dr. Jan Kaczmarek und Propst Domański, Vorsitzender des Polenbundes in Deutschland. Es folgen ein Däne, ein Wende, ein Litauer, ein Friese, und an 7. Stelle steht wieder ein Pole, der Landwirt L. Mika aus Oppeln-Schlesien.

Vom polnischen Gymnasium in Beuthen

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Beuthen gemeldet wird, soll die Genehmigung zur Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen unter der Voraussetzung erteilt werden, daß zwei der von der polnischen Schulvereinigung angebotene Lehrkräfte zurückgezogen und dafür zwei andere Lehrkräfte namhaft gemacht würden.

Die Gewährung des Oeffentlichkeitsrechts allerdings kann, wie hierzu mitgeteilt wird, erst dann in Betracht gezogen werden, wenn das Gymnasium von der Sexta bis zur Oberprima voll ausgebaut ist und eine Reihe von Bewährungsjahren vergangen sind. Zunächst kommt nur die Genehmigung gymnasialer Vorbereitungskurse für das Gymnasium in Betracht. Dieses wird dann als Anstalt mit Oeffentlichkeitsrecht kommende Ostern eröffnet werden können.

Im übrigen soll heute, dem „Ilustr. Kurjer Codz." zufolge, aus Oppeln eine Baukommission nach Beuthen kommen, um den Bau abzunehmen.

Ministerratssitzung

A. Warschau, 18. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag tagte erneut der Ministerrat, der jedoch nur eine Reihe laufender Angelegenheiten besprach und keine wichtigeren Beschlüsse faßte.

Erklärung Macdonalds

Um die Aussprache in Genf

London, 18. Oktober. **Der politische Korrespondent der „Morningpost" schreibt: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das Abrüstungsproblem jetzt entschiedener in den Vordergrund rücken. Es verlautet, daß Macdonald morgen in der Kabinettssitzung einen neuen Vorschlag zur Behandlung der durch den Fehlschlag seiner Londoner Besprechungen mit Herriot eingetretenen Lage in großen Zügen unterbreiten wird. Wahrscheinlich wird die neue von Macdonald in Aussicht genommene Methode den Gegenstand der Klärung bilden, die er am Schluß einer Rede am Montag in Aussicht gestellt hat.**

„News Chronicle" zufolge, wird Macdonald übermorgen eine Abordnung von kirchlichen Führern empfangen und Erklärungen über die Abrüstungsfrage entgegennehmen.

*

London, 17. Oktober. (Pat.) Auf einem Frühstück, das zu Ehren Macdonalds vom Präsidium der nationalen Gruppe der Labour Party gegeben wurde, hielt der englische Ministerpräsident eine Rede, deren größeren Teil er einem politischen Exposé der Regierung Großbritanniens in Fragen, die Genf und die Abrüstung betreffen, widmete.

Die Regierung Großbritanniens, sagte Macdonald, kann sich Europa oder die Welt nicht ohne den Völkerbund denken und wird stets den Völkerbund und dessen Pakt unterstützen. Wenn einige glaubten, daß die Regierung nicht schnell genug handle, dann deshalb, weil außer den angenehmsten Vorschlägen immer noch die verschiedensten Probleme und Schwierigkeiten für die weitere Sicht aufzuklären sind, bevor die Abrüstungsaktion wirksam werden kann. **Die Regierung Großbritanniens habe den Wunsch, daß die Abrüstungskonferenz etwas wirklich Reales in das brennende Problem der Festigung des Friedens hineinbrächte. Macdonald erklärte, daß er es vorziehe, wegen Langsamkeit als wegen übertriebener Eile getadelt zu werden, die eine Verständigung in Europa und in der ganzen Welt ganz unmöglich machen würde. Als er von den deutschen Gleichberechtigungsforderungen auf der Abrüstungskonferenz sprach, betonte er, daß die Deutschen sehr wohl wüßten, daß sich Großbritannien diesen Forderungen nicht widersetzt habe. Sie wissen auch, daß wir aufrichtig diese Gelegenheit zur Festigung von Beziehungen des größten Vertrauens zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn benutzen wollen. Das muß jetzt im Interesse der Abrüstung und der Friedens getan werden. Alles deutet auf die Notwendigkeit der Erreichung einer völligen Verständigung bezüglich der deutschen Wünsche in allen Punkten hin. Aber um sich genau damit bekannt zu machen, wäre es doch unerläßlich, einen Meinungsaustausch zwischen uns und den deutschen Staatsmännern durchzuführen. Eines der vorherrschenden Merkmale der englischen Politik, fuhr Macdonald fort, ist nicht das Streben nach neuer Aufrüstung, sondern nach Abrüstung.**

Der Redner äußerte sein Bedauern darüber, daß die Deutschen nach Annahme der Einladung zur Viermächtekonferenz es aus schwer verständlichen Gründen ablehnen, nach Genf zu kommen. Aber ich denke, so sagte er weiter, daß dies nicht ihr letztes Wort ist. Die englische Regierung, so schloß Macdonald, verfolgt weiter ihre Ziele, und ich nehme an, daß ich in einigen Tagen eine neue Erklärung darüber abgeben kann.

*

Berlin, 18. Oktober. Die meisten Zeitungen bringen die Berichte über die erneute Einladung Englands nach Genf in großer Aufmachung. Gleichzeitig erörtern sie die Bedeutung der Rede Macdonalds. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** glaubt annehmen zu dürfen, daß bei dieser Unterredung auch schon andere als die offiziell zugegebenen Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben. Die **„Börsenzeitung"** hält die Rede Macdonalds für um so bemerkenswerter, als sie die Tragweite des in London erzielten englisch-französischen Kompromisses erkennen lasse. Die **„Vossische Ztg."** meint, daß der erneute Schritt der englischen Regierung im Zusammenhang mit der bedeutsamen Rede stehe, die Macdonald gestern in London bei einem Frühstück gehalten habe. In dieser Rede wandte sich Macdonald noch einmal mit sehr ernstem Nachdruck an Deutschland im Sinne des letzten Vermittlungsversuchs. **„Der Tag"** bezeichnet die Ausführungen Macdonalds als in doppelter Hinsicht beachtenswert: einmal weil Macdonald ausdrücklich den Standpunkt vertrete, die deutsche Gleichberechtigung dürfe nur moralisch anerkannt werden, also keine Verbesserung der deutschen Landesverteidigung nach sich ziehen, und zum anderen bleibe auch er entsprechend den französischen Wünschen bei Genf.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

Ein entgleister Wagen — 70 Jahre alter Waggon — 24 Tote

Aus Temesvar wird gemeldet, daß gestern abend auf dem Bahnhof ein Güterzug entgleist ist, der als letzten Wagen einen Personenwagen mitführte, in dem sich 34 Bahnarbeiter befanden. Der Personenwagen wurde zertrümmert. Es sind 18 Tote zu beklagen, zehn Personen wurden sehr schwer verletzt.

Aus Bukarest wird hierzu ergänzend gemeldet:

Zu der gestrigen Eisenbahnkatastrophe ist nachzutragen, daß im Laufe der Nacht weitere Fahrgäste des Unglückszuges ihren Verletzungen erlegen sind, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf insgesamt 24 erhöht hat. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Fest steht bisher nur, daß der Zug, in dem sich Eisenbahnarbeiter befanden, in dem Augenblick entgleiste, als einer der letzten Wagen über eine Weiche fuhr. Die Weiche soll sich vorzeitig umgestellt haben, so daß der Personenwagen aus den Schienen sprang und der folgende Wagen in ihn hineinfuhr. Ein Wagen, der am schwersten beschädigt wurde, soll schon 70 Jahre im Betrieb und vollkommen baufällig gewesen sein.

*

Ein weiteres Eisenbahnunglück wird aus Rußland gemeldet. Ein Schnellzug, der aus dem Kaukasus kam, entgleiste kurz vor Moskau. Zwei Wagen gingen in Trümmer. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht bekannt.

Schlaganfall Gandhis?

London, 18. Oktober. „Daily Herald" zufolge hat Gandhi im Gefängnis einen Schlaganfall erlitten. Persönliche Freunde Gandhis in London hätten diese Nachricht durch einen geheimen Nachrichtendienst erhalten. Die Erkrankung Gandhis sei kurze Zeit nach Beendigung seines Fastens im Gefängnis erfolgt. Aus diesem Grunde habe die indische Regierung plötzlich einen Verkehr mit den auswärtigen Besuchern untersagt. Im Unterhaus wird heute eine Anfrage an den Staatssekretär für Indien gerichtet werden.

Vorbereitungen für London

Seit Jahren ist keine internationale Konferenz unter so wirren und bedenklichen Begleiterscheinungen vorbereitet worden wie die sogenannte Londoner Fünf-Mächte-Konferenz, von der auch heute noch nicht feststeht, ob sie überhaupt, ob in London und — wenn — als Fünf-Mächte-Konferenz stattfinden wird. Um einen Ueberblick über den Sinn und die Möglichkeiten des von Macdonald ausgehenden Planes zu erhalten, braucht man nichts anderes zu tun, als die einzelnen Fakten und Phasen nebeneinander zu stellen. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

1. Der englische Außenminister Sir John Simon, der in den ersten Tagen der Genfer Völkerbundstagung vergeblich nach einem Kompromiß gesucht hatte, um Deutschland wieder auf die Abrüstungskonferenz zu bekommen, fliegt nach der Abreise von Neurath und Herriot aus Genf ganz unerwartet nach Paris, um den wenige Wochen vorher von Herriot glatt abgelehnten Plan einer Gleichberechtigungskonferenz der Hauptmächte wieder aufzunehmen.

2. Unmittelbar nach der Ankunft Simons in Le Bourget findet die Unterhaltung mit Herriot statt, nach deren Abschluß ein längeres Telephongespräch Simons mit London folgt, in dem über den Inhalt der ersten Unterredung Bericht erstattet wird.

3. Unmittelbar im Anschluß daran wird in Berlin die offizielle englische Einladung zu einer Konferenz in London mündlich vorgebracht.

4. Aus der zeitlichen Aufeinanderfolge der unter 2. und 3. erwähnten Fakten mußte zunächst in Berlin der Eindruck entstehen, als seien die selbstverständlichen Voraussetzungen für eine derartige Konferenz dahingehend geklärt, daß Herriot seinen bisherigen Standpunkt, nur vor dem Völkerbundsrate über die Gleichberechtigung verhandeln zu wollen, aufgegeben habe. Eine offizielle englische Einladung wäre sonst ja völlig sinnlos gewesen.

5. Am nächsten Morgen lagen aus Paris sehr offiziöse Mitteilungen über fest formulierte Bedingungen Herriots vor, die derart waren, daß in London teilweise der Eindruck entstand, eine Konferenz in der gedachten Form könne nicht mehr in Frage kommen. Auf diesen Eindruck beeilte man sich in Paris zu erklären, daß man „grundsätzlich" einer Konferenz nicht abgeneigt sei.

6. In Berlin sah man sich nun, da London nicht offiziell absagte, gezwungen, zu der Einladung Stellung zu nehmen. Obwohl der Außenminister v. Neurath nicht anwesend war, legte das Kabinett in einer mehrstündigen Sitzung die Antwort an London fest, die anscheinend hauptsächlich von folgendem Bestreben diktiert worden ist: Man sah angesichts der Pariser Haltung das Zustandekommen der Konferenz als zweifelhaft an, auf der anderen Seite wollte man aber alles vermeiden, was den Eindruck hätte machen können, als ob das Scheitern des Konferenzplanes Deutschlands Schuld sei. In der Annahme, daß es zur Konferenz gar nicht kommen werde, ist man nun anscheinend sehr weit entgegengekommen und hat so gut wie gar keine Bedingungen gestellt. Gleichermaßen aus der Papenschen Westorientierung wie aus der Furcht, Schwierigkeiten zu machen, unterblieb u. a. der eigentlich nur selbstverständliche deutsche Wunsch, Rußland mit am Verhandlungstisch zu sehen.

Wie weit dieses Entgegenkommen gegangen sein muß, kann man daraus schließen, daß man die vorher offiziös angekündigte Veröffentlichung des Wortlautes unterließ.

7. Kaum lag die Antwort in London — und natürlich auch in Paris — vor, so sah Herriot die Situation für einen neuen Vorstoß als gegeben an. In einer Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, legte er sehr unmißverständlich nahe, daß er sich vor der geplanten Konferenz mit Macdonald noch aussprechen müsse, worauf diesem nichts anderes übrig blieb, als Herriot einzuladen.

8. Die Situation für diese Besprechung sieht also folgendermaßen aus: **Frankreich hat bisher**

nur einige Bedingungen bekanntgegeben, die als Verhandlungsgrundlage für die Fünfer-Konferenz gänzlich untauglich sind. (Die Beschlüsse sollen nur als Material für die Abrüstungskonferenz dienen, und außerdem sollen die Verbündeten Frankreichs ihre Zustimmung geben.) Deutschland dagegen hat Erklärungen abgegeben, die man nicht kennt, über die aber London sehr befriedigt schien und die Herriot wahrscheinlich zu seiner Aktion mit veranlaßt haben. Auf dieser Basis findet also eine Vorbesprechung statt.

Wenn man weiß, daß Konferenzen zumeist vor ihrer offiziellen Eröffnung entschieden werden, bedarf es angesichts der hier festgestellten Tatsachen keiner langen Ueberlegungen mehr, wieder Ausgang sein wird — wenn nicht ein glücklicher Zufall doch nicht das Scheitern des ganzen Planes bringt.

Das rumänische Kabinett zurückgetreten

Ministerpräsident Vajda Voewod wurde heute um 5 Uhr nachmittags vom König in Audienz empfangen. Dabei überreichte er ihm die Demission des Gesamtkabinetts, die vom König angenommen wurde.

Bukarest, 17. Oktober. Der Viererausschuß der nationalzaranistischen Partei hat eine Sitzung abgehalten, in der er sich u. a. auch mit dem Wechsel an der Spitze des Ministeriums des Aeußern befaßte. In einer Mitteilung an die Presse wird erklärt, daß sich der Ausschuß in vollkommener Uebereinstimmung mit der Außenpolitik der Regierung befinde. Die Neubesetzung des Postens des Außenministers sei ausschließlich Sache des Ministerpräsidenten Vajda Voewod, dem allein die Lösung dieser Frage obliege, und nicht der Parteileitung. Es wurde ferner unterstrichen, daß der König keinerlei Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen und keine andere Rolle bei der Berufung Titulescus gespielt habe, wie dies unrichtigerweise von einer Agentur gemeldet wurde.

Schlagwetterexplosion bei Aachen

Ein Bergmann getötet, 11 verletzt

Aachen, 18. Oktober. Auf der 340-Meter-Sohle der Zeche der Gewerkschaft „Sophia Jakoba" in Hückelhoven hat sich in der vergangenen Nacht gegen 1.30 Uhr eine Schlagwetterexplosion ereignet. Ein Bergmann wurde getötet und elf verletzt. Von den Verletzten kamen sechs unmittelbar durch die Explosin zu Schaden, während fünf weitere bei dem Versuch, ihren Kameraden zu helfen, durch Einatmen von Nachschwaden verunglückten. Bei drei der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Richard Skowronnek †

Auf seinem Rittergut Höckenberg in Pommern ist der Schriftsteller Richard Skowronnek im Alter von 70 Jahren einem Herzschlage erlegen.

Mit Richard Skowronnek ist einer der bekanntesten ostpreußischen Schriftsteller gestorben. Schon bevor der Osten begann, von der Literatur entdeckt zu werden, hat der Sohn des Försterhauses in Schuiken bei Goldap seine heimatliche Welt in Novellen und Romanen gestaltet, hat er für den Osten geworben — und einmal hat ihn seine Verbundenheit mit dieser östlichen Welt aus einem tapferen Schriftsteller sogar zu einer Art von Propheten gemacht: als er seinen Roman „Sturmzeichen" schrieb. Der behandelte einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland mit ostpreußischem Kriegsschauplatz und erschien gerade in Fortsetzungen, als der Krieg ausbrach.

Skowronneks Vater stammte aus dem südöstlichen Ostpreußen, aus Masuren, von der Mutter her hatte er leichteres, österreichisches Blut in sich. Das war es wohl, was den Königsberger Studenten Richard Skowronnek auf die Idee brachte, Forschungsreisender, Afrikaner zu werden. Da ging der 23jährige kurz entschlossen statt in die Kolonien in den Journalismus. Er machte rasch Karriere, konnte sich bald von der Politik dem Feuilleton und dann der Literatur zuwenden. Im Herbst 1890 schrieb er sein erstes Drama, das auch auf die Bühne kam, ihm aber wenig Erfolg brachte; dann brachte das Lustspiel „Halali" im Kgl. Schauspielhaus ihm mit einem großen Erfolg die ersehnte Freiheit. Er mußte jetzt, wie er selbst einmal erzählt hat, „egal weg Lustspiele schreiben", und tobte dafür „die ernsthafte Seite seines sogenannten Charakters in einer heute fast unübersehbaren Reihe von Romanen aus".

Sein größter Erfolg auf der Szene wurde das „Husarenfieber" von 1906, das er mit Kadelburg schrieb; seine stärksten Romanerfolge waren neben den „Sturmzeichen" das „Große Feuer", der „Bruchhof", „Die schwere Not". Es sind Arbeiten eines lebendigen, warmherzigen Mannes, der der Wirklichkeit eng verbunden, Schicksale und Taten mit kräftigem Instinkt anpackt und hinstellt, Bilder des Lebens und Bilder der Welt gibt, wie sie die große Allgemeinheit kennt und liebt — und der doch, vor allem wenn er sich auf seinen heimatlichen Boden begibt, mehr als nur ein Schriftsteller ist, aus den Quellen des Lebens selber zu schöpfen vermag und gelegentlich Worte findet, denen längere Dauer beschieden ist als nur für den Tag.

Nach dem Kriege erwarb Skowronnek das Gut Höckenberg in Pommern, wo nun seine letzten Romane „Pommerland", „Der Bauer ohne Gott" spielten. Die Freude am Wirklichen ließ ihn hier den größeren Teil seiner Kraft der Landwirtschaft und nicht mehr der Literatur widmen; aber er ist doch sozusagen in den Sielen gestorben: aus der Arbeit an einem neuen Roman aus der Gegenwart hat ihn der Tod hinweggerafft.

Ende der Völkerbundstagung

Die Schlußreden

Vor fast leeren Bänken schloß die 13. Völkerbundsversammlung heute mittag ihre Tagung ab, die drei Wochen lang gedauert und kein einziges wichtiges Problem ernsthaft behandelt hat, wenn man von der Neuorganisierung der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats absieht.

Der am Sonnabend in den Ausschüssen angenommene Bericht über diese Frage wurde in der Tat von der Versammlung heute ohne Aussprache angenommen, wie auch der Haushalt für das neue Völkerbundsjahr, der trotz aller schönen Ersparnisabsichten wieder 33 429 132 Schweizer Franks beträgt. Die Leere dieser Tagung erhöhte der

Präsident Politis

noch durch eine endlose Ansprache — 14 Schreibmaschinenseiten lang! —, deren Pathos geräuschvoll durch die leere Halle dröhnte. Erwähnenswert aus dieser Rede sind nur einige Abschiedsworte an Sir Eric Drummond und die ebenfalls ausscheidenden Untergeneralsekretäre und ein oberflächlicher Hinweis auf die Abrüstungsfrage, die für den griechischen Versammlungspräsidenten in erster Linie eine Frage der „Organisierung des Friedens", d. h. der Sicherheit ist. Eine spärliche und vorsichtige Anspielung auf den Grundsatz der „juristischen Gleichheit" aller Staaten, deren Ausmaß und Anwendungsmodalitäten aber genau zu bestimmen seien, war alles, was Politis über die Kernfrage des Abrüstungsproblems zu sagen hatte.

Der neue Generalsekretär

Nachdem die Völkerbundsversammlung ihre Tagung beendet hatte — eine außerordentliche Versammlung wird im November den mandschurischen Streitfall behandeln —, trat der Rat zu einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung zusammen, in der einstimmig Joseph Avenol, gegenwärtig beigeordneter Generalsekretär des Völkerbundes, zum Generalsekretär gewählt wurde.

Diese Ernennung ist durch die außerordentliche Völkerbundsversammlung im November mit einfacher Mehrheit zu bestätigen. Avenol wird seinen Posten am 1. Juli 1933 antreten.

Joseph Avenol

ist jetzt für zehn Jahre Generalsekretär des Völkerbundes und bekommt damit große, zum Teil unheimliche Macht in seine Hände. Er ist Franzose. Die Sachlichkeit gebietet es, dem deutschen Leser nicht vorzuenthalten, daß dies wahrscheinlich vom Standpunkt seines neuen Amtes sein einziger Fehler ist. Joseph Avenol ist ein kluger, hochgebildeter ernsthafter und gründlicher Beamter und, wie jeder Beobachter seiner bisherigen Tätigkeit zugeben muß, ein ehrlicher Mann. Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit sind die Grundzüge seines Charakters, und nichts ist in diesem Augenblick wichtiger für die Genfer Bürokratie als diese Eigenschaften.

In Zukunft wird man, wenn der Generalsekretär Ja sagt, davon überzeugt sein können, daß er nicht Nein meint, und umgekehrt auch ist Avenol ein Feind jener flatterhaften Nervosität und ziellosen Reizbarkeit, die in den letzten Jahren an höchsten Stellen der Verwaltung immer wieder den Eindruck des Dilettantismus und der Intrigen hervorrufen mußte.

In der Tat, das Genfer internationale Haus bedarf mehr denn je einer ernsten und loyalen Leitung. Es ist in den letzten Jahren in eine Verwirrung und in eine Unordnung geraten, die gerade während der tief peinlichen Krise dieser Tage oft in erschreckender Weise sichtbar wurde. Für diese große Aufgabe erscheint Avenol auch den reichsdeutschen Kreisen als der richtige Mann.

Die unruhige Mandschurei

Japanische Flugzeuge haben gestern einen Bombenangriff auf eine Stadt in der nordwestlichen Mandschurei unternommen. In der Stadt sollen angeblich der japanische Konsul und andere japanische Beamte von chinesischen Freischärlern ermordet worden sein. Außerdem sollen die Chinesen noch weitere Japaner als Geiseln in ihren Händen haben. Der japanische Generalstab hat an den Führer der chinesischen Banditen ein Ultimatum gerichtet, in dem die sofortige Freilassung der gefangenen Japaner gefordert wird. Der Bombenangriff auf die Stadt, in der sich die chinesischen Freischärler festgesetzt haben, sollten dem Ultimatum größeren Nachdruck verleihen.

Weiter wird aus der Mandschurei ein Räuberüberfall auf einen Zug der chinesischen Ostbahn gemeldet. Dabei ging der Benzinbehälter des Zuges in Flammen auf und setzte die Wagen in Brand. Als außerdem die Räuber auf den Zug schossen, brach unter den Fahrgästen eine Panik aus. Mehrere Personen sollen getötet worden sein.

Ueber Japans Haltung bei den Beratungen über den Mandschurei-Bericht des Völkerbundes, die Mitte November in Genf beginnen sollen, wird aus Tokio berichtet, daß der japanische Vertreter zwar an diesen Verhandlungen teilnehmen, jedoch nur auf solche Fragen antworten wird, die unmittelbar mit dem Mandschurei-Bericht selbst zusammenhängen.

Außenminister Zaleski erklärt

A. **Warschau**, 18. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der Außenminister Zaleski ist gestern vormittag in Paris von dem französischen Ministerpräsidenten Herriot zu einer längeren Unterredung empfangen worden. Im Anschluß an diese Unterredung nahm Zaleski zusammen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch an einem diplomatischen Frühstück bei Herriot teil, an dem auch der polnische Botschafter in Paris, Chlapowski, der australische Außenminister und mehrere höhere Beamte des französischen Außenministeriums teilnahmen.

Einem Vertreter der halbamtlichen Nachrichten-Agentur „Iskra" hat Zaleski über die Londoner Verhandlungen bezüglich der Viermächtekonferenz erklärt, daß vom polnischen Standpunkt aus nichts dagegen zu sagen sei, daß die verschiedenen Staatsgruppen sich untereinander über alle wichtigen Fragen verständigten, nur sollten sie darauf bedacht sein, daß ihre Vereinbarungen für die außenstehenden Staaten nicht bindend seien. Zaleski gab dann einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der letzten Völkerbundstagung und erklärte, die Wiederwahl Polens in den Rat des Völkerbundes als durch die geographische Lage sowie die Größe und Bedeutung Polens durchaus gerechtfertigt. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Polen solange keinen ungünstigen Ausgang von Ratswahlen in Genf zu fürchten haben werde, als diese seine Bedeutung von den europäischen Staaten weiter anerkannt werden würde. Der Minister leistete sich weiter einen heftigen Angriff gegen sämtliche Staaten Europas, die nicht den Minderheitenschutzverträgen unterstehen, und sprach ihnen sämtlich das moralische Recht ab, in Minderheitenfragen überhaupt mitzureden. Zaleski stellte die grundsätzliche Forderung auf, daß sich alle europäischen Staaten in gleicher Weise den Minderheitenschutzverträgen unterwerfen sollten.

Wie im Warschauer Außenministerium verlautet, kehrt Zaleski am Freitag dieser Woche wieder nach Warschau zurück.

Verhaftet

In Pelplin wurde Gerhard Bonus, der Sohn des Direktors des dortigen Spar- und Darlehnskassenvereins Rauden, nach voraufgegangener Haussuchung verhaftet. Die Verhaftung soll aus politischen Gründen erfolgt sein. Die polnische Presse weiß hierzu zu berichten, daß die Haussuchung bei Herrn B. erfolglos verlief. Man vermutet, daß Herr B. nach Warschau geschafft wurde. Den Angehörigen des Verhafteten ist nichts über dessen Aufenthaltsort mitgeteilt worden. Herr Gerhard Bonus besitzt die Danziger Staatsangehörigkeit.

Prozeß gegen einen Verleumder

A. **Warschau**, 18. Oktober. (Eig. Telegr.)

Vor dem Warschauer Amtsgericht hat gestern die erste Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß des bekannten Unterstaatssekretärs im Finanzministerium, Starzyński, gegen den Agenten Olpiński stattgefunden. Olpiński, der sich vergeblich bei Starzyński um eine Konzession zur Errichtung einer neuen Hefefabrik bemühte, hat in einem Briefe an die Höchste Kontrollkammer behauptet, daß sich Starzyński vom Hefekartell eine Bestechungssumme von monatlich 20 000 Zloty seit Jahren zahlen lasse, und daß dieselbe bereits einen Betrag von einer Million Zloty erreicht habe, der ins Ausland transferiert worden sei. In der gestrigen ersten Verhandlung dieses Prozesses erbot sich jedoch die Verteidigung nicht, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, sondern wollte nur nachweisen, daß Olpiński in seinem Briefe an die Höchste Kontrollkammer in gutem Glauben gehandelt habe. Sie verlangte die Vernehmung der drei letzten polnischen Finanzminister zur Hefepolitik der Regierung. Vom Angeklagten Olpiński wurden im Laufe der Verhandlung nur ungünstige Dinge bekannt. Er ist einer der bekanntesten Spekulanten Warschaus und hat in den letzten Jahren mehrfach im Gefängnis gesessen.

Das Gericht vertagte die Verhandlung, indem es teilweise dem Antrage der Verteidigung auf Zeugenvernehmung stattgab.

Bestätigtes Urteil

A. **Warschau**, 18. Oktober. (Eig. Telegr.)

Das Höchste Gericht befaßte sich gestern mit dem Beleidigungsprozeß des Richters Demant, der die Untersuchung im Brest-Prozeß geführt hat, gegen die Warschauer Arbeiterzeitung „Robotnik". Der verantwortliche Redakteur dieses Blattes ist bekanntlich wegen der Behauptung, Demant sei in Sowjetrußland vorübergehend kommunistischer Kommissar gewesen und habe als solcher Polen verfolgt, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Höchste Gericht hat dieses Urteil bestätigt.

v. Hoesch verabschiedet sich

Paris, 18. Oktober. Botschafter von Hoesch wird am Freitag vom Präsidenten der Republik in Abschiedsaudienz empfangen. Heute verabschiedet sich der Botschafter von der deutschen Kolonie in Paris. Am Montag begibt er sich dann nach Berlin.

Poincaré

Paris, 18. Oktober. Der frühere französische Staatspräsident und Ministerpräsident Poincaré, der am letzten Sonntag mit großer Mehrheit in seinem lothringischen Wahlbezirk zum Senator wiedergewählt worden ist, äußerte sich zu einem französischen Pressevertreter. Poincaré sprach zunächst dem Ministerpräsidenten Herriot und dem Finanzminister Germain Martin sein Vertrauen aus zu ihrer Arbeit an der finanziellen Sanierung Frankreichs. In der Außenpolitik verlangte Poincaré größere Festigkeit gegenüber Deutschland. Weiter kündigte Poincaré das baldige Erscheinen des 9. Bandes seiner Memoiren an. Weitere 6 oder 7 Bände beabsichtigt er noch zu schreiben.

Die irische Frage und Ottawa vor dem Unterhaus

London, 18. Oktober. Im Unterhaus werden heute von der Regierung Erklärungen über den Mißerfolg der Verhandlungen mit dem irischen Freistaat abgegeben werden. Anschließend wird die Erörterung über die Ottawa-Vereinbarungen beginnen. — In der nächsten Zeit wird es voraussichtlich eine große Debatte im Unterhaus über die Arbeitslosenpolitik der Regierung geben. Die Blätter melden, daß auch die Abrüstungsfrage Gegenstand einer Aussprache im Unterhaus sein wird.

Eine Zentrumskundgebung

Münster, 18. Oktober. Bei der Kundgebung der deutschen Zentrumspartei, in deren Mittelpunkt die Rede des Prälaten Kaas stand, kam auch Dr. Brüning zu Wort, der u. a. ausführte: Es ist nicht möglich, einem Volke die Staatsform mit Gewalt aufzuzwingen. Nichts ist wichtiger in Augenblicken wirtschaftlicher Gefahr, als gerade in Bezug auf verfassungspolitische Entwicklungen klare und wohlbegrenzte Wege zu gehen. Das ist die Aufgabe, für die wir in diesem Wahlkampf kämpfen müssen. Abgeordneter Joos sprach über „Programm und Weg des Zentrums". Er betonte, daß das Zentrum für die Politik der deutschen Reichsregierung keinerlei Mitverantwortung übernehmen müsse.

Schmeling filmt

Nach einer ausgiebigen Ruhepause wird Schmeling im Januar nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Der Exweltmeister will sich zunächst jedoch noch einmal im Film betätigen und boxt voraussichtlich erst im Juni mit Sharkey um den Titel. Das Projekt des Kampfes mit Max Baer im Februar in Los Angeles hat sich zunächst wieder zerschlagen.

Merten der Pazifist tödlich verunglückt

Paris, 18. Oktober. Der Journalist Karl Merten, der gestern, wie gemeldet, bei einem Autounglück auf der Rückkehr von Genf nach Paris ums Leben gekommen ist, war ein bekannter Pazifist und Mitarbeiter des Prof. Förster. Er lebte seit Jahren im Auslande, besonders in Genf. Vor zwei Jahren machte Merten von sich reden, als er in Genf während der Völkerbundsversammlung an die Delegierten eine Denkschrift über den angeblichen deutschen Rüstungsstand verteilen ließ, die der Wahrheit in keiner Beziehung entsprach. Gegen Merten wurde seinerzeit ein Landesverratsverfahren eingeleitet.

Kleine Meldungen

Wien, 18. Oktober. Wegen der Simmeringer Vorfälle werden die Wiener Hochschulen 3 Tage geschlossen.

*

Wien, 18. Oktober. Alle Kundgebungen, Aufmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel, die von der sozialdemokratischen, der kommunistischen oder der nationalistischen Partei veranstaltet werden, sind verboten worden.

*

Dortmund, 18. Oktober. Hier wurden sechs Personen unter dem Verdacht festgenommen, sich an der Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Polizei am Sonntag beteiligt zu haben. Außer den zwei Toten und zwölf Schwerverletzten sind zwei weitere Männer bei der Schlägerei schwer verletzt worden.

*

London, 18. Oktober. Das Parlamentsmitglied Croßly schilderte in einer Rede in Manchester mit Bezug auf Danzig und dem Korridor die erschreckenden Eindrücke, die er während einer Reise nach Ostdeutschland und Danzig erhalten habe. Croßly betonte, es sei Englands Pflicht, Frankreich zu zeigen, daß gerade Frankreich die Politik verfolge, die Deutschland zum Angriff treiben müßte.

*

Rio de Janeiro, 18. Oktober. Bei einem Eisenbahnunfall in Entrerios explodierte ein Munitionswagen. Sechs Personen wurden getötet, zwölf verletzt.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 240 Mittwoch, den 19. Oktober 1932

Stadt Posen

Herbst in den Schrebergärten

Jetzt wird es richtig Ernst mit dem Herbst: die Schwalben sind verschwunden, und die Stare scharen sich zusammen und beraten lärmend die Reiseroute. Neulich flatterte ein ganzer Schwarm dieser vergnügten Pfeifer im Gerüst des einen großen Posener Funkturms herum, und es herrschte ein Geschrei, als wenn sich all die Starmätze darum stritten, wer das nächste Rundfunkkonzert geben sollte.

Es war lustig und traurig zugleich, dies Konzert auf dem Funkturm. Lustig — denn ein Star kann halt nur Lustiges pfeifen; etwas anderes kommt gar nicht aus seinem vergnügten Schnabel heraus — traurig — denn es war wieder eine Mahnung, daß der Sommer immer weiter hinter uns versinkt.

In den vielen Schrebergärten, die Posen rings umgeben, wird eifrig für den Winter gerüstet. Noch stehen hier und da ein paar verwehte Dahlien, und die kleinen lila Herbstastern blühen noch so eifrig, als wenn sie so bald nicht die Absicht hätten, aufzuhören. Aber sie sind wie kleine Inseln in einer Wildnis: rings um sie ist schon umgegraben, oder ein paar Kohlstrünke stehen sehr traurig und verlassen da. Die Gartenbesitzer graben und ordnen, die runden Kohlköpfe werden in Körben und kleinen Wagen verstaut. Die Möbel aus der Sommerlaube kommen obenauf, die Schaukel wird abgenommen, kurz, die ganze Sommerherrlichkeit wird verladen und heimgebracht. Die Kinder ziehen den Wagen heim, ein wenig traurig, daß die schöne Gartenzeit wieder einmal vorüber ist. Nicht jedem, der ein kleines Schrebergärtchen hat, geht es jedoch so gut, daß er dort nur seinen Sommersitz aufbauen kann, während er, wenn der Herbst kommt, die Laube zuschließt und in die warme geschützte Stadtwohnung zieht.

Auf mancher kleinen, recht luftig aussehenden Schrebergartenlaube steht jetzt ein dünner schwarzer Schornstein. Ach, er dient nicht nur dazu, am Sonntag im Sommer einmal den Rauch unter einem Kaffeekessel abzuleiten. In mancher Laube steht ein Eisenofen, um den herum den Winter hindurch eine frierende Familie sitzt, die vielleicht sogar froh ist, nicht noch schrecklicher hausen zu müssen. Denn hier im eigenen Gärtchen ist man wenigstens „Herr im Hause". Und so wird rings um die kleine Laube Holz oder Torf geschichtet, das wärmt. Manchmal steht auch an einer Wand noch der Kaninchenstall und hält die größte Kälte ab. „Wenn der Winter nicht zu arg wird, halten wir's schon aus. Hier wohnen wir doch lieber als im Wesole Miasteczko, wo einer auf dem andern sitzt und einer dem andern nichts gönnt," sagte einer der Schrebergärtner.

Ja, wenn der Winter nicht so arg wird! Wir wollen es hoffen. Es gibt jetzt gar zu viel, denen ein böser Winter zu großer, noch größerer Not würde.

ub.

Der Führer der Deutschen in Polen zur Winterhilfe

Wenn wir auch seit Jahren der festen Formung unserer Gemeinschaft entraten müssen: zur gemeinsamen Tat genügt das Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit.

Unsere Einheit, in Notzeiten geboren und in vielerlei Not bewährt, wird ihre Kraft von neuem erweisen, wenn es gilt, für diejenigen einzustehen, die sich aus eigenem Verdienst nicht über die harten Wintermonate hinweg helfen können.

Naumann.

Eine botanische Seltenheit in Unterberg

Die herrlichen Waldungen von Puszczykowo und Ludwikowo (Unterberg und Ludwigshöhe), eine landschaftliche Perle unseres Gebiets und das Hauptziel der Posener Ausflügler, haben bekanntlich bei den maßgebenden Stellen nicht immer die Förderung gefunden, die sich die Naturfreunde wünschten; wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Einbuße, die einer der schönsten Punkte dieser Landschaft, der Ludwigshöhe, durch die Errichtung eines großen Sanatoriums für Lungenleidende der Allgemeinen Krankenkasse erlitten hat. Den jahrelangen energischen Bemühungen weitblickender Persönlichkeiten, insbesondere des Universitätsprofessors Dr. Wodziczko, ist es schließlich gelungen, durchzusetzen, daß der Puszczkowoer Wald zum teilweisen Naturschutzgebiet (Teilreservat) erklärt wurde.

Hier hat nun kürzlich, wie der „Kurjer Poznański" (Nr. 458 vom 7. Oktober) berichtet, der ausgezeichnete Posener Botaniker Jerzy Szulczewski eine sehr seltene Pflanze entdeckt, das nordische Moosglöckchen — Linnaea borealis —, von dem in Polen Standorte nur in der Hohen Tatra, im Wilnaer Lande und an einzelnen Stellen in Pommerellen in der Nähe des Meeres bekannt sind. Die Pflanze ist ein Ueberbleibsel aus der fernen Eiszeit, als große Teile Mitteleuropas und fast ganz Polen von einer dicken Eisschicht bedeckt waren. Als mit der allmählichen Milderung des Klimas die Gipfel der Gletscher frei wurden, siedelte sich dort eine Flora an, von der heute verhältnismäßig nur sehr wenig Arten erhalten sind. In der genannten Linnaea borealis haben wir nun in unserer Nähe einen weiteren, gleichsam lebenden Zeugen von jenen unvordenklichen Zeiten.

Den Standort dieser Pflanze, etwa 150 Quadratmeter im Umfang, hat jetzt die Staatliche Verwaltung der Forsten dankenswerterweise zum Vollreservat erklärt und zum Schutz mit Stacheldraht einzäunen lassen.

H. Br.

Antijüdische Kundgebungen vor Gericht

X **Posen,** 18. Oktober. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian fand heute die Verhandlung gegen die Arbeiter Viktor Łuczak, Stanislaus Seyfert, Czeslaus Goćwiński, den Tapeziergehilfen Georg Woźniak und den Glaserlehrling Marjan Izydorek wegen Aufruhrs statt.

Wie erinnerlich, fanden am 13. Dezember v. J. Ausschreitungen statt, die gegen das hiesige Judentum gerichtet waren. Bei dieser Gelegenheit wurden Gymnasialprofessor Dólżycki und Kaufmann Schwartz von den Angeklagten am Plac Wolności überfallen und schwer mißhandelt. Der als Zeuge vernommene Professor Dólżycki erkennt mit voller Bestimmtheit als die Täter, die ihn mit Stöcken schlugen, die Angeklagten Łuczak und Seyfert wieder. Zeuge Straßenbahnkontrolleur Roman Zwolski behauptet auch denjenigen, welcher den Professor D. mit Füßen gestoßen hatte, in der Person des Łuczak wiederzuerkennen. Łuczak behauptet dem gegenüber, daß der Straßenbahnkontrolleur Zwolski selbst rief: „Haut ihn, das ist ein Jude!" Zeuge Dólżycki widerspricht diesen Angaben, da er in der Nähe des Kontrolleurs stand und dieses hätte hören müssen. Auch ist er dem Kontrolleur bekannt, der sonach wissen mußte, daß er Professor und kein Jude sei. Zeuge Kaufmann Schwartz behauptet, daß er dermaßen geprügelt wurde, daß er besinnungslos am Boden liegen blieb. Auch dieser Zeuge behauptet mit voller Bestimmtheit, den Angeklagten Łuczak wiederzuerkennen. Mit Rücksicht darauf, daß zur Verhandlung einige Personen nicht erschienen sind, beantragt der Staatsanwalt die Vertagung der Verhandlung. Der Verteidiger bringt gleichzeitig neue Beweisanträge ein. Nach kurzer Beratung wurde die Verhandlung zwecks Zuführung der sich nicht stellenden Zeugen vertagt.

X **Posen,** 13. Oktober. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Konwicki hatte sich der Agent K. wegen Unterschlagung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, der Firma Singer, bei der er als Nähmaschinen-Verkäufer und Inkassent angestellt war, einen einkassierten Betrag in Höhe von 2819 Zloty unterschlagen zu haben. K. behauptet, den Betrag im Interesse der Firma als Reisespesen verbraucht zu haben, da die ihm von der Firma bewilligten Spesen, und zwar 25 Zloty pro Woche, nicht ausreichten. Der als Zeuge vernommene Geschäftsführer der Firma gibt an, daß der Angeklagte ihm gegenüber die Unterschlagung zugab mit dem Hinweis, daß er sich Möbel dafür angeschafft habe. Der Staatsanwalt beantragte eine einjährige Gefängnisstrafe. Das Gericht ließ jedoch mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten Milde walten und verurteilte ihn zu 6 Monaten Arrest. Die Strafe wurde einer Bewährungsfrist unterworfen unter der Bedingung, daß K. den Betrag von 2819 Zloty der geschädigten Firma innerhalb eines Jahres zurückerstattet.

X **Posen,** 14. Oktober. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich Josef Kaczmarek und Wladislaus Dziennik wegen Inumlaufsetzung falscher Hundertzloty-Banknoten zu verantworten. Der Angeklagte Kaczmarek, der sich, wie er selbst angibt, nur vom Glücksspielen ernährt, soll eines Tages seinen Freund und Genossen Dziennik getroffen haben, der ihm seine Not klagte. K. zog einen Hundertzlotyschein aus der Tasche, übergab ihn dem Dziennik und beaufauftragte ihn, beim Fleischer Wurz zu kaufen. Dziennik kehrte jedoch nicht zurück, da er bei der Vorlegung der falschen Banknote festgenommen wurde. In kurzer Zeit wurde auch Kaczmarek festgenommen, der noch einen falschen Schein bei sich hatte. In der heutigen Verhandlung erklären beide, unschuldig zu sein. Kaczmarek behauptet, beim „Kümmelblättchenspiel" die Banknoten erhalten zu haben. Das Gericht schenkte diesen Ausflüchten keinen Glauben und verurteilte Kaczmarek zu 10 und Dziennik zu 6 Monaten Gefängnis.

X **Auf frischer Tat erwischt.** Der Arbeiter Franz Pałaszkiewicz wurde bei einem Holzdiebstahl auf dem Bauplatz von Maćkowiak, ulica Emilji Szczaniecki erwischt und festgenommen.

X **Vermißt.** Die 19jährige Joanna Mrugalska entfernte sich am 15. d. Mts. aus dem Elternhause und wird seit dieser Zeit vermißt.

X **Als Lohn eine Tracht Prügel.** Wacław Brzeziński, Schuhmacherstr. 9, teilte der hiesigen Polizei mit, daß er von Johann Piątkowski, St. Martinstr. 31, mit einem harten Gegenstand über den Kopf geschlagen wurde, als er seinen Wochenlohn verlangte. Der Verletzte wurde vom Arzt der Bereitschaft verbunden.

X **Wegen übertretung der Polizeivorschriften** wurden 5 Personen zur Bestrafung notiert.

X **Wichtig für Mitglieder deutscher Knappschaftskassen.** Die Landesversicherungsanstalt in Posen gibt den früheren Mitgliedern deutscher Knappschaftskassen zur Kenntnis, daß zwischen der Knappschaft in Tarnowitz und der Reichsknappschaft ein neuer Vertrag abgeschlossen worden ist, wonach die bis zum 31. Dezember 1932 rückständigen Versicherungsbeiträge an die deutschen Knappschaftskassen nicht zu zahlen sind. Nähere Einzelheiten des neuen Abkommens werden demnächst bekanntgegeben.

X **Jan Kubelik kommt.** Die Ankündigung des Konzerts des berühmten Geigenvirtuosen Jan Kubelik hat so starkes Interesse erweckt, daß schon acht Tage vor dem Konzert, das am Freitag, 21. Oktober, in der Universitätsaula gegeben wird, ein großer Teil der Eintrittskarten verkauft war. Kubelik, den man als den wahren Paganini des 20. Jahrhunderts bezeichnet, braucht keine besondere Propaganda. Wie die Fama behauptet, hat er Millionen verloren und lebt nun wieder ganz seiner großen Kunst.

Wojew. Posen

Bentschen

ti. Liquidation der Bank Ludowy. Wie verlautet, ist die Liquidation der hiesigen Bank Ludowy bereits beschlossene Sache und auch bereits vom Aufsichtsrat um vom Patronat Związek Spólek Zarobkowych in Posen genehmigt. Einstweilen ist vorgesehen, von den Mitgliedern Anteile von 400 Zloty einzufordern, die je nach Bedarf entsprechend erhöht werden können.

ti. Ein Mustermieter. Bei dem Rentier Georg Neumann, einem langjährigen Abonnenten unseres Blattes, wohnt der emer. Eisenbahnbeamte Franz Szuka ununterbrochen 43 Jahre. Gewiß ein seltener Mieter in heutiger Zeit!

ti. Persönliches. Zum Rendanten der Kirchenkasse der hiesigen katholischen Kirchengemeinde ist an Stelle des Obergerichtssekretärs i. R. Kobierzycki, der das Amt niedergelegt hat, der Uhrmachermeister Niezieliński gewählt worden.

Inowroclaw

z. Ein unerhörter Vorfall ereignete sich hierselbst am Mittwoch abend gegen 6 Uhr im Hause ul. Swiętokrzyska 64. Der dort im ersten Stock wohnende hiesige Magistratsbeamte Rozniakowski war, vom Hofe kommend, im Begriff, in seine Wohnung zurückzukehren, als er unten im Hausflur von dem Besitzer des Hauses Jan Cieśliński, dessen Sohn Edmund und dem Bruder des C., der aus dem Kreise Posen zu Besuch hierher gekommen war, sowie einem Adamczak angefallen und in die Wohnung des dortigen Mieters Malinowski gezerrt wurde. Hier fielen alle über ihn her, schlugen und mißhandelten ihn bis zur Bewußtlosigkeit. Auch die Mutter der R. sowie die Frau Malinowska und deren Tochter, die dem R. zu Hilfe eilten, wurden schwer mißhandelt. Nach den ärztlichen Feststellungen hat R. einen Bruch des Nasenbeins, eine Kopfverletzung und verschiedene andere Verletzungen davongetragen. Die Täter sollen betrunken gewesen sein.

z. Wieder zwei große Einbruchsdiebstähle. Der hiesigen Polizei wurden wieder zwei Einbruchsdiebstähle gemeldet, die in der Nacht zum Donnerstag in unserer Stadt verübt worden sind. Der erste Einbruch erfolgte bei der Firma Strunk. Die Diebe durchbohrten die Türfüllung vom Hofe aus; das entstandene Loch war jedoch nur so groß, daß ein Knabe hindurchgezwängt werden konnte, der dann in das Innere des Ladens gelangte, dort acht Revolver, eine größere Menge Munition und viele andere Sachen stahl, die er dann durch ein Fenster seinen auf dem Hofe wartenden Genossen übergab und den Laden auf demselben Wege verließ. Im zweiten Falle hatten sich die Diebe die Mühle des Herrn Morawski zum Opfer ausersehen. Mit Hilfe einer Leiter stiegen sie nach Zertrümmerung eines Fensters in das Innere ein, stahlen dort einige Transmissionsriemen und verschiedene Ztr. Weizen.

z. Sitzung der Frauenhilfe. Am Freitag nachmittag 4½ Uhr fand im hiesigen Pfarrhause die Vierteljahrsversammlung der hiesigen evangelischen Frauenhilfe statt, in der Fräulein Miecke-Posen einen Vortrag über die innere Ausrüstung der Frau im Dienste der Frauenhilfe hielt.

Wollstein

* Das Bettelwesen nimmt in unserer Stadt immer mehr überhand. Ein hiesiger Geschäftsmann ließ es sich nicht verdrießen, die Walzenbrüder zu notieren. Er stellte fest, daß 32 Arbeitslose ihn an einem einzigen Tage um seine Unterstützung baten. Man rechne sich einmal aus, was unter diesen Umständen der gewerbliche Mittelstand an dieser freiwilligen Arbeitslosensteuer im Laufe des Jahres leistet. Das ist eine Steuer, von der niemand spricht, die der Mittelstand selbstlos leistet und die von keiner Seite Anerkennung findet.

* Der Scharlach, der hier verschiedene Wochen epidemisch auftrat, und manche Familie in große Sorgen stürzte, ist im Erlöschen.

Posener Kalender

Dienstag, den 18. Oktober

Sonnenaufgang 6.23, Sonnenuntergang 16.52. Mondaufgang 17.50, Monduntergang 11.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Celsius. Südwestwinde. Barometer 749. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 18. Oktober — 0,01 Meter wie am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 19. Oktober

Veränderliches und etwas kühleres Wetter; nur vereinzelte Schauer; wieder abnehmende Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Dienstag: „Die Bajadere".
Mittwoch: „Madame Butterfly".
Donnerstag: 9. Sinfonie-Konzert. Egon Petri, Klavier; Bronisław Wolfstal, Dirigent.

Teatr Polski:

Dienstag: „Viel Lärm um nichts".
Mittwoch: „Das Klavier". (Premiere.)

Teatr Nowy:

Dienstag: „Das Schloß in Włodkowice".
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: „Pariser Platz 13". (Premiere.)

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):

Dienstag: „Viktoria und ihr Husar".
Mittwoch: „Viktoria und ihr Husar".
Donnerstag: „Viktoria und ihr Husar".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Focha 18.

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Teodosja Sewastopol". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Flip und Flap hinter schwedischen Gardinen. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Pat und Patachon als Schützen". (½, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Stimmen der Wüste". (5, 7, 9 Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971.

Lissa

k. Das Fest der Silberhochzeit feiert am Mittwoch, dem 19. d. Mts., das Dachdecker Otto Kühnelsche Ehepaar in Lissa, ulica Średnia 5. Wir gratulieren!

k. „Gastspiel" der Posener Oper. Für Sonntag abend war in unserer Stadt ein Gastspiel der Posener Oper angesagt worden. Viele Hunderte hatten sich im Hotel Polski eingefunden, um sich den für Lissa so seltenen Genuß einer Opernaufführung nicht entgehen zu lassen. Wer aber nicht kam, das war die Posener Oper. Nach längerem Warten wurde bekannt, daß die Opernaufführung nicht stattfinden könne, weil die Veranstalter vergessen hatten, zur rechten Zeit die Genehmigung des Posener Magistrats zur Ausfuhr der Kostüme einzuholen. Wahrscheinlich wird die Posener Oper an einem der nächsten Tage ihr Versprechen einlösen.

Kosten

Zu Tode gedrückt. Auf dem Feldwege bei Siekówko, Kreis Kosten, stürzte ein mit Heu beladener Wagen um und drückte den auf ihm sitzenden 74jährigen Johann Zanna aus Mochy, Kr. Wollstein, dermaßen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Filmschau

Kino „Metropolis".

„Pat und Patachon als Schützen".

jr. Eine Art Koalitionsprogramm, das unter der Parole des sorgenlosen Humors steht. Ein Propagandasketch für einen Film in Vorbereitung mit Anni Ondra, einer der beliebten Zeichenfilme, darauf die dänischen Schützen mit ihren tollen Albernheits-Produktionen und nicht zu vergessen Professor Futurini, der uns, die wir doch eigentlich schon daran gewöhnt sein sollten, Illusionen schafft. Glücklicher Mensch, der Geld aus der Luft greifen kann! Pat und Patachon treten in ihrem Film ausgerechnet als Wilhelm Tell und dessen Sohn auf, was nicht weiter verübelt werden soll. Wenn sie auch teils neue Wege der Komik zu gehen scheinen, konnten sie sich von der Schablone der doppelten Zweisamkeit nicht befreien. Recht aktuell ist die papierne Möblierung der Klause dieser beiden „Meisterschützen". Zur musikalischen Untermalung hat man in dem Stück deutsche Weisen gewählt. Ob in der Absicht toleranter Betätigung, wird nicht verraten. Das Bombenidyll erinnert fast an Vlasto Burian.

Rogasen

Bauernverein. Mittwoch, den 26. dieses Monats, findet im Vereinslokal E. Tonn ein Vortrag von Diplomlandwirt Zern über „Fachgemäße Viehfütterung und Pflege im Winter“ statt. — Ebenso findet an diesem Tage ein Vortrag über „Neuzeitliches Konservieren von Lebendsmitteln“ statt, welches besonders die Hausfrauen und Töchter der Besitzer interessieren dürfte.

Znin

Meldepflicht der Zwanzigjährigen. Der Jahrgang 1912 auf dem Gebiete des Kreises Znin hat sich in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. Js. zwecks Eintragung in die Stammrolle im Magistrat in Znin bzw in den zuständigen Gemeindeämtern zu melden. Mitzubringen sind Geburtsschein und Personalausweis. Bei Abwesenheit des Meldepflichtigen haben Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber die Anmeldung vorzunehmen. Nichtbefolgung der Vorschrift zieht Strafen bis zu 500 Zloty oder Haft bis zu 6 Wochen nach sich. Nach der Anmeldung besteht die Pflicht, sich vor der ärztlichen Musterungskommission zur Untersuchung zu stellen, auch wenn der Musterungspflichtige sich in einem anderen Kreise aufhält.

Margonin

ly. Nächtlicher Ueberfall. In der Nacht zum Freitag wurde der Kaufmann Marczyński durch Klopfen ans Fenster aus dem Schlaf geweckt. Auf mehrmaliges Fragen, wer da sei, meldete sich niemand. Aber im nächsten Augenblick flog eine Kugel durchs Fenster und dicht am Kopfe des M. vorbei, riß das Bett auf und verfing sich in den Federn. Auf die Alarmrufe des M. flüchtete der Bandit. Wie verlautet, soll es sich um einen Racheakt handeln.

Strelno

ü. Auszeichnung des Gebäcks. Das Starostwo des Kreises Mogilno erinnert noch einmal alle Bäcker an die vorschriftsmäßige Auszeichnung des Gebäcks. Demnach soll jedes Gebäck über ½ Kilogramm Gewicht mit einer Karte versehen sein, auf der der Name desselben, die entsprechende Mehlart, aus der es hergestellt wurde, sowie Firma und Adresse der Bäckerei enthalten sind. Ist das Gebäck aus mehreren Arten von Mehl hergestellt, so muß auch das auf dem Kärtchen ersichtlich sein, Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Tremessen

ü. Inbetriebsetzung der Stärkefabrik. Das einzige größere Unternehmen in unserer Stadt, die Stärkefabrik, wurde in diesen Tagen wieder in Betrieb gesetzt. Kartoffeln werden von allen Seiten angefahren, obgleich die Preise sehr viel zu wünschen übrig lassen.

ü. Viehmärkte gestattet. Bis auf weiteres ist die Abhaltung von Viehmärkten in unserem Städtchen wieder gestattet. Jedes Stück Vieh, das auf den Markt gebracht wird, muß mit einem Herkunftszeugnis legitimiert werden. Der Auftrieb von Vieh, das mit einer ansteckenden Krankheit behaftet ist oder aus verseuchten Gegenden stammt, ist verboten. — Der in dieser Woche hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war außergewöhnlich schwach besucht. Gute Arbeitspferde wurden mit 250—300 Zloty, mittlere Pferde mit höchstens 180 Zloty bezahlt. Für beste Milchkühe wurden 180—200 Zloty gefordert. Jungvieh war aufgetrieben, jedoch fehlte es an Käufern. Die Preise für Jungvieh waren sehr gedrückt.

Krotoschin

× Abgewiesene Klage. Vor dem Bezirksgericht in Ostrowo wurde jetzt das Urteil in dem Prozeß des früheren Starosten Modelski gegen die hiesige Kreiskommunalkasse gefällt. M. war in seiner Eigenschaft als Starost zugleich Direktor der Kreiskommunalkasse und klagte nach seiner Entlassung aus dem Dienste um eine Entschädigung von 36 000 Zloty. Nach seiner Ansicht lief der Kontrakt mit der Kasse erst nach zehn Jahren ab. Das Gericht stellte sich auf die Seite der Kasse und wies die Klage ab.

Die Schweinepest ist auf dem Gehöft des Jan Jagodziński in Koschmin amtlich festgestellt worden. Im Zusammenhange damit hat das Landratsamt die bekannten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Kontrolle der Preislisten. Wie wir erfahren, wird die Polizei bereits in allernächster Zeit mit der Kontrolle der Preislisten beginnen. Wir erinnern nochmals daran, daß sämtliche Kaufleute, die Artikel ersten Bedarfs führen, verpflichtet sind, die Preise auf Listen öffentlich auszuhängen. Ein Exemplar dieser Preisliste soll im Schaufenster hängen, ein zweites im Laden an sichtbarer Stelle. Das Nichtbefolgen dieser Verordnung hat empfindliche Strafen zur Folge.

Verbotene Versammlungen. Die für den vergangenen Sonntag in Aussicht gestellten Versammlungen des „Großpolnischen Lagers“ („Oboz Wielkiej Polski“) in Krotoschin — und eine Bezirksversammlung im hiesigen Schüein Auto gesichtet, das kurz vor Deutsch-Koschmin sammlung im Hotel Wielkopolski am Nachmittag — sind durch die Behörde vereitelt worden. Zu der Bezirksversammlung stellten sich auch auswärtige Mitglieder des „Lagers“ ein. Sie erschienen teils per Bahn, per Rad und auch per Auto. Aus einer Stadt des Kreises kamen sie sogar per Lastauto, stellten dieses in einen Privathof, und verließen am Nachmittag sang- und klanglos unsere Stadt. Vier Häuser hatten geflaggt. Ein Zeichen, daß nun auch in Krotoschin etwas nüchtern zu denken anfängt und seine Kräfte nicht für innerpolitische Angelegenheiten zu verbrauchen gewillt ist. In Baszków wurde das geplante Tanzvergnügen des „Obóz Wielkiej Polski“ gleichfalls untersagt.

Gottesdienststörung. Während des Kindergottesdienstes am Sonntag, dem 16. d. M., wurden in der evangelischen Kirche in Zduny durch Steinwürfe 3 Fensterscheiben eingeschlagen. Wir wissen nicht und können es auch nicht feststellen, ob diese Tat in böser Absicht verübt worden ist. Leider aber muß festgestellt werden, daß im Laufe des vergangenen Sommers des öfteren Scheiben in der Kirche eingeschlagen worden sind. Vielleicht interessieren sich die maßgebenden Stellen für diese Angelegenheit, um derartigen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen.

Dobrzyca

fk. Einbruchsdiebstahl. In der Sonnabendnacht wurde hier in dem Galanterie- und Weißwarengeschäft Michał Jurdziński in der Koschminer Straße ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen vornehmlich Winter- und Wollsachen, aber auch Weißzeug, Stoffe usw. Der Schaden ist um so empfindlicher, als der Geschäftsinhaber erst am Donnerstag sein Lager für die Wintersaison erheblich aufgefüllt hatte.

fk. Die Felddiebereien nehmen hier immer größeren Umfang an. Fast alle Felder, auf denen noch Früchte sind, werden von den Dieben heimgesucht. Den empfindlichsten Schaden erlitten Bürgermeister Kierczyński und der Landwirt Leon Barankiewicz, denen der ganze Weißkohl vom Felde gestohlen worden ist.

Wreschen

⊙ Vom Jahrmarkt. Der letzte Jahrmarkt war wieder einmal ein Markt nach alter Weise. Sehr groß war der Zuzug „von drüben“. Bis in den späten Nachmittag blühte das Geschäft. Gute Geschäfte machten trotz der milden Witterung die Pelzhändler. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war groß, die Preise der heutigen Wirtschaftslage entsprechend schlecht. Ferkel brachten bis 30 Zloty das Paar. Rindvieh ging zu Schleuderpreisen ab. Wie von sachverständiger Seite festgestellt wurde, ist von den anscheinend sonst guten Geschäften auf dem Krammarkt doch zu wenig hängen geblieben, um vergnügte Gesichter zu machen.

⊙ Schwierige Verhaftung. Der Arbeiter Michalak, Mitglied der Kommunistischen Partei, skandalierte abends auf dem Markte. Weil er der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht folgte, sollte er verhaftet werden. Er leistete jedoch Widerstand und versuchte sogar, dem Polizeibeamten das Seitengewehr zu entreißen. Mit Hilfe eines Soldaten konnte sich der Polizist schließlich von dem Widerspenstigen befreien und stieß nun die Waffe dem Angreifer in den Unterleib. Michalak wurde in das Kreislazarett gebracht, doch ist sein Zustand nicht bedenklich.

Wongrowitz

Schweineseuche. Auf dem Anwesen des Landwirts Otto Seiler in Schocken ist amtlich Schweineseuche festgestellt worden. In das bedrohte Gebiet wird die Stadt Schocken einbegriffen. Die Ein- und Ausfuhr von Schweinen in diesem Gebiet ist ohne jeweilige Erlaubnis des Landrats verboten.

y. Schwerer Einbruch. In der Nacht zum 8. wurde das Geschäft des Herrn Schwarmer in Lekno von Einbrechern schwer heimgesucht. Die Bande, welche bis dahin noch nicht ermittelt ist, machte mehrere Ballen Stoff zur Beute sowie einen Opossumpelz.

Mogilno

Schutzimpfungen gegen Scharlach. Infolge des Vorkommens von Scharlachfällen im hiesigen Kreise führt der Kreisarzt in Mogilno, Plac Wolności 22, an jedem Dienstag und Freitag, vorm. 8—10 Uhr Schutzimpfungen kostenlos aus.

Gift legen! Alle Eigentümer, Pächter und Verwalter von bewohnten Häusern werden aufgefordert, am 17. und 18. Oktober d. Js. auf ihren Grundstücken Rattengift auszulegen. Nichtbefolgung der Vorschrift zieht Bestrafung nach sich.

Tollwut. Die Ortschaften Dębowiec, Gamina, Lulkowo, Strzyżewo Kościelne, Strzyżewo werden wegen Vorkommens von Tollwutfällen in das bedrohte Gebiet einbezogen, das über Gośliniowo bis in den Kreis Gnesen reicht. Hunde sind Tag und Nacht in verschlossenen Käfigen zu halten, um die Uebertragungsgefahr der Krankheit zu verhindern. Den Bestimmungen unterliegen nicht Jagdhunde während der Jagd, Schäferhunde, Polizeihunde und Blindenführer. Die Führung von Hunden ist nur an der Leine und mit festsitzendem Maulkorb gestattet.

Rawitsch

— Besitzwechsel. Das Hausgrundstück des Pumpenbaumeisters Nasarek in der Bahnhofstraße ist für den Kaufpreis von 18 000 Zloty in den Besitz des Bankdirektors Szmuda übergegangen.

Kempen

b. Personalien. Herr Dr. Kasprzak, der langjährige Arzt des hiesigen Kreislazaretts, verläßt mit dem 31. Dezember d. Js. seine Stellung. — Der Referendar Ferdinand Zamirski, der hier im Landratsamt tätig war, wurde an die Wojewodschaft nach Posen versetzt. An seine Stelle ist der Referendar Dziedzic, der am Landratsamt in Posen tätig ist, nach hier versetzt worden.

b. Verzweiflungsschritt eines Arbeitslosen. Am Montag nachmittag warf sich unterhalb des Dorfes Rogaszyce ein gewisser Josef Zelazny aus Lututow (Kongreßpolen) vor einen Personenzug, um sich das Leben zu nehmen. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr möglich, den Zug zum Halten zu bringen, und ein Rad fuhr dem Arbeitslosen einen Arm ab. Nach Erteilen der ersten Hilfe wurde der Lebensmüde ins Kreislazarett nach Schildberg gebracht.

Lobsens

Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Stadtwachtmeister a. D. Stefan konnte am 23. August die diamantene Hochzeit feiern. Zu der Feier in der festlich geschmückten Kirche waren die kirchlichen Körperschaften und viele Gemeindeglieder erschienen. Der Ortspfarrer segnete das Jubelpaar ein und überreichte ihm das Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und die gestiftete Schäferbibel.

Czarnikau

e. Gesangliches. Trotz der schweren Zeit hat die Sangesfreudigkeit in den deutschen Gemeinden nicht nachgelassen. In den meisten Orten des Kreises, wo genügend Deutsche wohnen, haben sich in den letzten zwei Jahren Sängerinnen und Sänger zu gemischten Chören zusammengefunden. Wo es an Fachleuten zur Leitung fehlte, haben begabte Laien, vielfach Frauen oder junge Mädchen, das Dirigentenamt übernommen. Zu den Vereinen in Rosko, Staykowo, Althütte, Romanshof und Kahlstädt hat sich als jüngstes Glied ein evangelischer gemischter Chor in Fitzerie gesellt, der unter Leitung von Fräulein Prescher nach kurzem Bestehen schon bei der Abschiedsfeier für Pastor Knapp einige Lieder und Motetten sehr schön zum Vortrag bringen konnte.

Jarotschin

fk. Achtung, Autobesitzer! Am 31. Dezember läuft die Gültigkeit der Fahrtzulassungserlaubnis für mechanische Fahrzeuge, die für den öffentlichen Gebrauch bestimmt sind, ab. Um den Autobesitzern eine Erleichterung zu verschaffen, findet am 19. und 20. Oktober in Ostrowo eine technische Untersuchung zwecks Neuzulassung statt. Die Autobesitzer haben auf besonderen Formularen, in in der Starostei, Zimmer Nr. 8, erhältlich sind, durch die Starostei in Ostrowo an die Wojewodschaft in Posen einen Antrag zwecks Untersuchung ihres Fahrzeuges zu stellen. Die Untersuchung der Wagen erfolgt nur nach genauer Erledigung aller administrativen Vorschriften.

fk. Einbruch. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in das Tabakwaren-Engrosgeschäft Wieczyński und Sroczyński in der ul. 3. Maja eingebrochen. Der Einbruch wurde von zwei Verbrechern namens Wiśniewski und Gostyniak ausgeführt, die aus der Ukraine stammen und erst vor drei Monaten das Zuchthaus in Wronke verlassen hatten, in dem sie eine dreijährige Freiheitsstrafe abbüßten. Beide waren in den Hof des Herrn Nowakowski gelangt. Hier stellte sich ihnen jedoch der Hund entgegen, dem sie eine mit Strychnin vergiftete Wurst zuwarfen. Das Tier bellte noch eine Zeitlang und heulte dann laut vor Schmerzen. Dadurch erwachte der Besitzer des Hauses, entdeckte die beiden Einbrecher bei der Arbeit und eilte sofort zur Polizei. Die sofort durchgeführte Verfolgung hatte Erfolg, denn es gelang am Mittwoch früh, Gostyniak in Radlin zu verhaften. Wiśniewski konnte entkommen. Die Polizei fahndet nach ihm.

Kolmar

ly. Chopin-Abend. Am vergangenen Sonnabend wurde im Bahnhofshotel ein Chopin-Abend veranstaltet. Vier Künstler hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Nach der Einleitungsrede des Herrn Prof. Karasiewicz über Chopin, sein Leben und seine Kompositionen erfreute Fräulein M. Mierzejewska die Zuhörer mit einigen Liedern. Die Begleitung auf dem Flügel hatte Herr Broekere vom Staatl. Konservatorium in Posen übernommen. Tiefempfundene Deklamationen, von Fräulein Wanda Miklaszewska vorgetragen, hielten die Zuhörer in Bann. Einige Kompositionen von Chopin, u. a. die A-Dur-Polonaise, wurden von der bekannten Frau Wanda Jerzykowska-Broekere mit großem Verständnis, technischer Fertigkeit und Vollendung gespielt.

ly. Seiner Verletzung erlegen. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der 21jährige Sohn des Landwirts Pachowicz aus Margonin infolge des schweren Unglücksfalls bei der Bedienung der Dreschmaschine, wovon wir kürzlich berichteten.

Wojew. Pommerellen

Gdingen

Nervenkranker verprügelt Aerzte.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der hiesigen Krankenkasse. Es erschien dort der 28jährige Ludwig Golecki aus Grabowko und verlangte ärztliche Untersuchung, da er an Kopfschmerzen leide. Ihm wurde die Untersuchung verweigert, da er von einem Arzte als arbeitsfähig erklärt worden war. Der ablehnende Bescheid erregte den G. derartig, daß er einen Stuhl nahm und auf die Aerzte Dr. Smolenia und Dr. Oelrich sowie auf drei Sanitäter einschlug. Unter den anwesenden Krankenkassenpatienten brach eine Panik aus. Schließlich gelang es, den G. zu überwältigen. G. soll nervenkrank sein und angeblich entsprechende ärztliche Zeugnisse der Nervenheilstätte in Neustadt haben.

Kongreßpolen

Drei Schwestern lebendig verbrannt

Warschau, 16. Oktober. In dem Dorfe Jazownia (Wojewodschaft Wilna) brach in einem Hause Feuer aus, das mit derartiger Geschwindigkeit um sich griff, daß sich die Bewohner nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. **Die drei Töchter eines Mieters verbrannten bei lebendigem Leibe,** während die Mutter und eine vierte Tochter im letzten Augenblick den Flammen entrissen werden konnten. Sie hatten jedoch bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sie hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen.

Oliveira wirft Sztekker

Garkowienko meistert Kawan — Eine neue Größe in Posen: Hans Schwarz, München — Sztekkers schwindende Sympathien

h. w. Unter Stürmen, die gegenteilige Meinungen entfesselten, gab es gestern einen ungemein interessanten Kampfabend. Interessant wegen der Leistungen im Ring und — wegen des Publikum. Dieses Publikum, daß sich im Zirkus Olympia allabendlich eine Hauptrolle zudiktiert, hat bewiesen, daß es zum überwiegenden Teil seine Lieblinge gewechselt hat. Die Atmosphäre, in der die Kämpfe vor sich gehen, ist für ihren Ablauf von großer Wichtigkeit: der Ringer, der für jeden Griff jubelnden Beifall erntet, ist im Vorteil. So ein Kämpfer war bis vor kurzem Sztekker. Der gestrige Abend bewies, daß diese „Primadonna“ des Turniers sich die Sympathien eines großen Teils der Galerie verscherzt hat. Der neue Heros ist der baumlange Oberschlesier Grabowski, für den man gegen Sztekker auf den Galerien ganz energisch Stellung nimmt. Aber Neumann und Koleff-Dimitrescu sind deshalb nicht weniger beliebt geworden. Nun aber erscheint ihnen allen in dem jungen Deutschen Hans Neumann, dem jugendlichen Athleten von Weltgeltung, ein Konkurrent. Heute tritt er an. Mit ihm zusammen zieht ein geheimnisvoller Mann in den Ring, der große Unbekannte — die „Schwarze Maske“.

Die Reihe der gestrigen Kämpfe eröffnete das Paar Torno—Bachraty, die sich in freiem amerikanischen Stil gegenübertraten. Wer eine muntere Keilerei erwartet hatte, sah sich enttäuscht. Hier wurde wendiger und formenschöner Ringkampf hoher Klasse demonstriert. Bachraty konnte nur wacker Verteidigung leisten, Herr der Situation war von Anfang an der glänzende Techniker dieses Stils, Torno. Er siegte nach 8 Minuten.

Der Kampf Garkawienko—Kawan zog sich 37 Minuten völlig offen hin. Da beide Ringer der für die Preise des Turniers in Frage kommenden Spitzengruppe des Turniers angehören, wurde von Anfang an mit großer Erbitterung gerungen. Kawan ist dauernd im Angriff, aber die Defensive des Weißrussen ist so ausgezeichnet, daß die ganze erste Runde ein prächtiges Bild harten Kampfes bietet. Erst gegen Schluß der Runde geht Garkawienko ins Parterre. Der weitere Verlauf des Treffens wird außerordentlich scharf, zeitweilig kommt es zu kläglichen Szenen, die dieser beiden Weltmeister nicht würdig sind. Garkawienko ist der beliebtere Ringer, weil er wieder gute Akrobatik zeigt und die Holzereien nur erwidert. In der verlängerten Schlußrunde dreht er mächtig auf. Als er im Parterre im Schwitzkasten liegt, kommt er plötzlich frei und greift den überraschten Kawan so schnell an, daß er ihn im Handumdrehen auf beiden Schultern hat.

Nach der Pause tritt Sztekker gegen Oliveira an. Die erste Runde bucht der Spanier überzeugend auf sein Konto. Sztekker retiriert zweimal an die rettenden Seile, was das Gejohle und Gepfeife der Galerie entfesselt. Die scharfe Note bringt er in den Kampf. In der zweiten Runde startet der Südländer mit einem mörderischen Tempo, das Sztekker zu drücken versucht. Der polnische Meister ist wiederholt in sehr bedrängter Lage. In der dritten Runde hat Sztekker die Oberhand. Sie wird äußerst scharf. Aber der nächste und letzte Gang beweist, daß Oliveira sich nur geschont hat. Trotz der wütenden Attacken des gereizten Spaniers gelingt es Sztekker auch seinerseits, den Angriff zu halten und den Gegner zweimal in „seinen“ Schlüssel zu nehmen. Oliveira wird dadurch sehr geschwächt, reißt sich aber doch noch einmal mit Gewalt zusammen und legt Sztekker in der 37. Minute nach einem forschen Angriff aus dem Stand auf beide Schultern. Sztekker, der vorgibt, schwer „groggy“ zu sein, bleibt vergeblich im Ring. Er kann keinen Beifall mehr ernten.

Das letzte Paar bildeten Karsch und Grabowski. Der Oberschlesier ist führend und legt nach Beginn der zweiten Runde seinen riesenhaften Gegner, dem es an Luft mangelt, auf beide Schultern. Der Beifall für den jungen, prächtig gebauten Athleten ist rasend.

Heute kämpfen: Sztekker — Grabowski, der „Unbekannte Ringkämpfer“ mit Karsch, Kawan — Neumann, Bachraty — Garkowienko und Hans Schwarz — Emonds.



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Sicherer Erfolg nur durch beste Ware

Ratschläge für den Obstbaumkauf

Man pflanzt für Jahrzehnte

Mit Freuden ergreifen manche Leute die Gelegenheit, wenn dieser oder jener Nachbar aus Platzmangel oder anderen Gründen, die er womöglich verschweigt, Bäume aus seinem Garten entfernt, und statten ihre Gärten mit diesen Verstoßenen aus. Daß es nicht die besten Bäume sind, die man auf diese Weise erhält, müßte sich doch jeder sagen, dem sie angeboten werden, aber die meisten denken, was billig ist, das dürfe man sich nicht entgehen lassen.

Dieser Standpunkt mag in seltenen Fällen berechtigt sein, beim Erwerb von Obstbäumen ist er ganz entschieden zu verwerfen. Denn wie lange soll ein Obstbaum auf seinem Platz stehen? Dreißig, vierzig, fünfzig Jahre und vielleicht noch länger. Wer kann im Hinblick darauf die geringste Nachlässigkeit bei der Wahl verantworten? Minderwertige Bäume bleiben, wenn sie auch anwachsen und zum Fruchten gelangen, doch immer Kümmerlinge, und die Zeit ihres Daseins, das oft Anlaß zu Aerger gibt, ist verloren für die guten und gesunden Bäume, die an ihrer Stelle stehen könnten. Deshalb sollte man auf irgendwie zweifelhafte Angebote von Obstbäumen niemals eingehen, sondern nur makellose Bäume aus einer Baumschule, die guten Ruf genießt, pflanzen.



Vorbildliche Krone und gutverzweigte Wurzel eines Apfelhochstammes auf Wildling

Ob ein Obstbaum etwas taugt oder nicht, das ist gar nicht so schwer zu beurteilen. Zunächst sehen wir uns die Wurzel an. Sie soll möglichst reich verzweigt und beim Ausgraben nicht beschädigt worden sein. Auf eine starke Pfahlwurzel wird oft besonders viel Gewicht gelegt, sie ist aber längst nicht von so großer Bedeutung wie gut verzweigte Seitenwurzeln. Auf die Faserwurzeln braucht man nicht allzuviel Gewicht zu legen, denn diese leiden doch meist beim Einpacken und während der Beförderung sehr, weil sie schnell trocken werden, und dann helfen sie beim Anwurzeln des Baumes doch nicht mehr mit. Es kommt aber nicht auf die Menge an; wenn nur einige gesunde, unverletzte Faserwurzeln vorhanden sind, dann darf man den Baum getrost annehmen. Am wertvollsten für das Anwachsen sind deshalb die Wurzeln von Strohhalmdicke bis zur Bleistiftstärke. Alles Steinobst, ebenso Zwergunterlagen und Apfelbäume auf Sämlingen (Wildlingen) weisen derartige Wurzeln meistens in reicher Zahl auf. Spärlicher sind sie bei Birnbäumen auf Sämlingen vorhanden, also bei Birnhochstämmen und -halbstämmen. Vor dem Pflanzen werden die Wurzeln mäßig zurückgeschnitten, aber so, daß alles Abgestorbene oder Kranke unbedingt entfernt wird.

Der **Stamm** soll gesund, glatt, gerade gewachsen, unter der Krone den Aesten entsprechend stark gewachsen sein und sich von unten nach oben schwach verjüngen. Risse, Sprünge, Rindenwunden, Flechten darf er nicht aufweisen. Bis zum Kronenansatz soll die Stammhöhe bei Apfel-, Birn- und Süßkirschen-Hochstämmen 1,80 bis 2 Meter betragen. Bei Pflaumen, Zwetschgen und Sauerkirschen genügen 1,80 Meter. Als handelsübliche Stammstärke gelten für die erste Qualität 7 bis 8 Zentimeter Umfang einen Meter über dem Boden gemessen. Mittelstämme sollen 125 bis 150 Zentimeter hoch sein. Bei Buschbäumen muß man nach der Unterlage fragen. Alle Kernobstbäume, die man in schwachwachsenden Formen kaufen will, müssen auf Zwergunterlage veredelt sein. Ein guter Buschbaum soll mindestens fünf Aeste, den Leittrieb eingerechnet, haben. Regelmäßige Astabstände darf man nur bei Formobstbäumen verlangen. Die **Kronen** der aus der Baumschule bezogenen Bäume sollen öfter zurückgeschnitten und mit kräftigen, gesunden, glatten Jahrestrieben versehen sein.

Alle Bäume, die man kauft, sollen gesund und wüchsig sein. Wüchsig nennt man einen Baum, wenn er einen seiner Art und Sorte entsprechenden kräftigen Jahrestrieb zeigt. Dieser soll mindestens 30 Zentimeter lang sein. Auch bei einjährigen Kronenveredlungen kann man einen Mitteltrieb mit mindestens drei normalen Seitentrieben verlangen. Die Krone eines guten Hoch- und Halbstammes soll außer einer möglichst senkrechtstehenden Stammverlängerung vier bis sechs kräftige Seitenzweige haben. Manche Sorten, z. B. Kirschen, müssen jedoch in Kronenhöhe gepfropft werden, und solche Kopfveredlungen haben in den ersten Jahren weniger Zweige. Erhält man derartige Kronen, so muß man sich die Krone selbst rund ziehen.

Die Sortenfrage ist ein Kapitel für sich, das nicht allgemeingültig zu behandeln ist; denn dabei müssen alle natürlichen Bedingungen des künftigen Standortes der Bäume berücksichtigt werden. Die einen Sorten lieben leichten trockenen Boden, andere gedeihen nur in schwerem, feuchtem Boden, die einen brauchen geschützte, windfreie Plätze, die anderen lassen sich gern vom Wetter zausen, die einen vertragen dichten Stand, die anderen wollen Ellenbogenfreiheit, die einen haben frostempfindliche Blüten, die anderen widerstandsfähige. Dazu kommen schließlich noch die Absichten, die der Pflanzer mit der Ernte hat, ob er z. B. Massen gleichartigen Obstes für den Verkauf erzeugen will oder möglichst verschiedenes, in der Reifezeit über Herbst und Winter verteiltes, für den Verbrauch im eigenen Haushalt.

Gerade die kaum zu übersehenden Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Wahl der passenden Sorten weisen uns abermals darauf hin, daß wir nur in der fachmännisch geleiteten Baumschule mit einem Einkauf rechnen dürfen, der uns wirklich befriedigt. Marktware und von unbekannten Leuten angebotene Bäume bürgen weder für sachgemäße Anzucht noch für Sortenechtheit.

Winterschutz im Blumengarten

Deckt die Rosen nicht zu früh!

Sie blühen noch wochenlang

Manche Rosenfreunde sind mit ihren Pflanzen allzu ängstlich und packen sie, sobald sich die ersten Fröste melden, sozusagen bis zur Nasenspitze ein und bewirken damit nur, daß ihre Widerstandsfähigkeit gegen Witterungsunbilden und Schädlingsangriffe vermindert wird, ebenso wie der Menschenkörper verzärtelt wird, wenn ihm jeder kräftige Lufthauch durch dicke Kleiderhüllen ferngehalten wird. Die meisten unserer Edelrosen vertragen einen tüchtigen Schuß Kälte, bis zu acht Grad wenigstens, und es ist unter Umständen besser, sie solchen Proben auszusetzen, als sie noch bei mildem Wetter in eine ungesunde Treibhauswärme zu bringen, wie sie sich unter manchen Deckstoffen leicht bildet.

Jeder Rosenfreund weiß, daß die Rosen in warmen Spätherbstwochen oft kein Ende des Blühens finden. Namentlich die viel gepflanzten Massenblüher wie „Gruß an Aachen", „Gruß an Teplitz", „General Mac Arthur" und viele andere bilden dann Knospe um Knospe, und wenn es auch den Blüten, die sich daraus entfalten, an Farbenkraft und Glanz fehlt, so erfreuen sie uns doch um so mehr als letzte Geschenke des Gartens. In manchen Jahren kann man noch kurz vor Weihnachten ganze Sträuße von geschützt liegenden Rosenbeeten schneiden.

Für die Gesundheit der Rosensträucher ist es sehr wichtig, daß das einjährige Holz im Herbst gut ausreift. Je grüner es vom wirklichen Winter überrascht wird, desto leichter erfriert es. Das erklärt sich durch den Feuchtigkeitsgehalt der Triebe. Außerdem vermögen Krankheitspilze fest verholzten Trieben weniger anzuhaben als weichen, saftig-grünen.

Da ist es nun das Verkehrteste, was man machen kann, wenn man die Rosen vorzeitig mit feuchtem Laub und Nadelholzzweigen einhüllt, denn dadurch halten wir die Verfestigung der Triebe nur auf und schaffen den Schmarotzern die günstigsten Lebensbedingungen. Das Eindecken hat Zeit bis zum Eintritt stärkerer Kälte. Damit die Arbeit dann rasch vonstatten geht, lege man sich die nötigen Deckstoffe schon bereit. Auf keinen Fall decke man bei feuchtem, mildem Wetter und vor allem nicht mit feuchtem Laub.

Vom Federvieh

Nährstoffrechnung für das Hühnerfutter

Ueberschüsse über den Lebensbedarf

Manche Hühnerhalter sind kaum davon abzubringen, daß die Hühner zeitweise mit einem weniger gehaltvollen Futter auskommen, als man es zur Anregung der Legetätigkeit anwendet. Namentlich während der Mauserzeit und in den ersten Wintermonaten, in denen wenig oder gar keine Eier gelegt werden, glauben sie am Futter sparen zu können. Das ist aber ein großer Irrtum, denn der Federwechsel beansprucht die Kräfte des Organismus sehr stark und vollzieht sich nur dann regelrecht, wenn die Tiere die Stoffe im Futter erhalten, die sie zur Bildung neuer Federn brauchen. In der kalten Jahreszeit wiederum müssen die Tiere genügend Verbrennungsstoffe in Form von Fett und Kohlehydraten erhalten, damit sie nicht frieren. Sollen sie dabei auch noch Eier legen, wie wir es von ihnen erwarten, dann brauchen sie dafür einen Ueberschuß an Nährstoffen. Mit „Erhaltungsfutter" allein kommen wir also niemals aus.

Ein ausgewachsenes Huhn im Gewicht von 3 bis 4 Pfund muß, um bei gleichem Gewicht zu bleiben, täglich in seiner Nahrung etwa 6 Gramm verdauliches Eiweiß, 2 bis 3 Gramm Fett und 40 bis 60 Gramm verdauliche Kohlehydrate bekommen. Diese Nährstoffe müssen in 90 bis 100 Gramm Trockenfuttermasse enthalten sein, denn ebensowenig wie wir Menschen imstande sind, uns durch konzentrierte Nährstofflösungen zu erhalten, kann das Huhn auf eine gewisse Futtermenge verzichten. Da wir aber vom Huhn die Erzeugung von Eiern, und zwar von möglichst viel Eiern in möglichst kurzer Zeit verlangen, so müssen wir sowohl diejenige Menge an Nährstoffen, die in dem Ei enthalten sind, dem Futter zusetzen, als auch noch einen Ueberschuß für die in der Ausbildung des Eies geleistete Arbeit geben.

Um unseren Hühnern überhaupt die Eiererzeugung zu ermöglichen, müssen wir ihnen zu den als Erhaltungsfutter nötigen Nährstoffen wenigstens die gleiche Menge Fett geben. Eine Vermehrung der Kohlehydrate dagegen ist nicht nötig, da diese im Ei nur in sehr geringer Menge vorhanden sind. Im täglichen Futter müssen also etwa 12 Gramm Eiweiß und 7 bis 8 Gramm Fett vorhanden sein, neben 40 bis 60 Gramm Kohlehydraten, und zwar in verdaulicher Form.

Die Verdaulichkeit des Eiweißes in den Futtermitteln kann man zu etwa 70 Prozent annehmen. Was das Fett anbelangt, dessen Verdaulichkeit 100 Prozent beträgt, so würde eine Menge von 7 bis 8 Gramm bei täglicher Eiererzeugung erforderlich sein. Da wir aber mit einem jährlichen Ertrage von 200, ja selbst nur 150 bis 160 Eiern zufrieden sein können, so ist eine tägliche Menge von 4 bis 5 Gramm vollständig ausreichend, sofern diese nur während des ganzen Jahres geboten wird. Denn der Körper bildet für alles überflüssige Fett eine Art ständiger Vorratskammer, aus der je nach Bedarf geschöpft wird. Dazu kommt noch, daß die im Mittel zu 80 Prozent verdaulichen Kohlehydrate fettsparend und fettersetzend wirken, so daß wir ohne Bedenken die theoretisch festgestellte Menge von 7 bis 8 Gramm auf 4 bis 5 Gramm herabsetzen können.

*

Der beste Boden für Geflügel

Sandiger Boden gilt vielen Geflügelzüchtern als der geeignetste für Geflügelausläufe, weil er den Kot der Tiere schneller aufnimmt als humusreicher und lehmiger Boden. Er hat aber den Nachteil, daß er zu wenig Feuchtigkeit enthält, die Sonnenhitze zu stark zurückstrahlt und vor allem zu wenig pflanzliche und tierische Nahrung bietet. Daß diese Unterschiede von Bedeutung für die Entwicklung der Tiere sind, zeigte sich bei einem praktischen Versuch, bei dem gleichaltrige Brahmaküken in vier Gruppen auf vier ganz verschiedene Böden verteilt wurden, und zwar solche von sandigem Kieferland bis zum besten, fruchtbarsten und feuchten Gartenland. Die Behandlung der Tiere war überall dieselbe, doch zeigten sich bei den erwachsenen Junghennen erhebliche Unterschiede in der Entwicklung, die deutlich zugunsten des fruchtbarsten, den Vögeln die meiste Nahrung bietenden Bodens lauteten.

Kurz und gut

Das russische Kaninchen

Die Kreuzung des Silberkaninchens mit dem gewöhnlichen Kaninchen ist um so wertvoller, je samtschwarzer die dunkle Zeichnung ist. Meist hat sie einen braunen Ton, besonders an den Füßen und an der Blume. Die Augen sind merkwürdigerweise rot. Bei der Geburt sind die Tiere weiß, erst nach sechs Wochen fangen sie an sich zu färben. Mit dem fünften, spätestens sechsten Monat sind sie damit fertig. In diesem Alter lohnt es sich am meisten, die Tiere auszustellen, denn später läßt die Farbe wieder nach und wird oft nie so schön wie gerade in diesem Jugendalter. Besonders schädlich ist ihr starkes Sonnenlicht.

Wandobstbäume sind anspruchsvoll

Beim Pflanzen von Wandobstbäumen spare man nicht mit der Vorbereitung des Bodens, denn diese auf Zwergunterlagen veredelten Bäume stellen an die Bodenverhältnisse große Ansprüche. An den Häuserwänden ist der Boden meist für Obstbäume ungeeignet. Er muß mit guter Erde oder Kompost vermischt werden. Handelt es sich um Bepflanzung ganzer Wände, so empfiehlt es sich, längs der Mauer einen Graben von 60 Zentimeter Tiefe und 1 Meter Breite zu ziehen. Einzelne Bäume bekommen Baumlöcher von 60 Zentimeter Tiefe und 1,50 Meter Breite. Die Wurzeln der Zwergunterlagen ziehen nicht so weit wie Wildlingswurzeln, müssen also mehr Nährstoffe auf kleinerem Raume finden. Es ist durch Düngung alljährlich nachzuhelfen. In trockenen Jahren müssen die Bäume fleißig bewässert werden.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 240

Mittwoch, den 19. Oktober 1932

Die Bewährungsfrist nach dem neuen Strafrecht

Das neue polnische Strafgesetzbuch hat die in unserem Teilgebiet bereits seit langer Zeit wohlbekannte „Bewährungsfrist“ beibehalten. Durch die Bewilligung einer Bewährungsfrist soll eine Besserung des Verurteilten erzielt werden. Die Strafe kann ihm bei guter Führung in dieser Bewährungsfrist erlassen werden. Eine solche Bewährungsfrist bzw. einen bedingten Straferlaß kann das Gericht dem Verurteilten unter bestimmten Voraussetzungen bewilligen. Sie kann daher in erster Linie solchen Personen bewilligt werden, die **zum ersten Male** eine strafbare Handlung begangen haben, während sie gewerbsmäßigen und Gewohnheitsverbrechern niemals gewährt werden darf.

Die Voraussetzungen für die Bewilligung einer Bewährungsfrist

sind: 1. Die verhängte Strafe muß eine Freiheitsstrafe, nicht Geldstrafe sein; die Freiheitsstrafe kann Haupt- oder Ersatzstrafe sein.

2. Die verhängte Freiheitsstrafe darf **nicht mehr als zwei Jahre** Freiheitsentziehung betragen.

3. Die Person des Verurteilten muß die Annahme zulassen, daß er mit Rücksicht auf seinen Charakter, auf die Begleitumstände der begangenen strafbaren Handlung und auf dessen Verhalten nach der begangenen Tat trotz des Straferlasses keine neue strafbare Handlung begeht.

4. Es darf sich **nicht** um eine im **Rückfall** begangene Tat handeln, d. h. der Verurteilte hat entweder innerhalb von fünf Jahren nach dem Verbüßen einer Strafe oder mindestens eines Drittels einer Strafe im In- oder Auslande oder innerhalb von fünf Jahren nach der Entlassung aus einer Sicherungsanstalt eine neue strafbare Handlung aus denselben Beweggründen oder eine neue strafbare Handlung derselben Art nicht begangen.

5. Der Verurteilte darf nicht — wie schon eingangs ausgeführt — gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig strafbare Handlungen begehen.

Die Bewährungsfrist **kann 2 bis 5 Jahre** betragen.

Andere Bedingungen für die Gewährung von Straferlaß.

Für die Dauer der Bewährungsfrist kann das Gericht den Verurteilten der **Beaufsichtigung** durch Personen oder Institute, die allgemeines Vertrauen genießen, unterstellen. Ferner kann das Gericht bei der Gewährung von Straffreiheit zur Bedingung machen, daß der Verurteilte den durch die strafbare Handlung verursachten Schaden **wieder gutmacht**. Das Gericht setzt in einem solchen Falle unter Berücksichtigung der Vermögenslage des Verurteilten die Höhe der zu leistenden Entschädigung und die Frist, in welcher dieselbe geleistet werden muß, im Urteil fest. Dies ist eine sehr zweckmäßige Bestimmung des polnischen Strafgesetzbuches, da dem Geschädigten in vielen Fällen eine Schadenersatzklage im Zivilprozeßwege und etwaige Zwangsvollstreckungen gegen den Verurteilten erspart bleiben.

Das Wesen der Bewährungsfrist

besteht darin, daß die Gewährung von Straffreiheit an Bedingungen geknüpft ist, die der Verurteilte erfüllen muß, und daß das Gericht jederzeit die sofortige Ausführung der Strafe verfügen kann, wenn der Verurteilte die Bedingungen nicht erfüllt. Das Gericht **muß** die sofortige **Verbüßung** der Strafe verfügen, wenn der Verurteilte ein **neues** Verbrechen oder Vergehen **aus denselben Beweggründen** oder **derselben Art** wie das erste begangen hat. Das Gericht **kann** die sofortige Verbüßung der Strafe anordnen, wenn der Verurteilte eine andere strafbare Handlung als die erste, aber aus anderen Beweggründen begeht, ferner wenn sich der Verurteilte der Aufsicht entzieht, wenn er sich schlecht führt und schließlich wenn er die ihm auferlegte Schadenersatzleistung nicht ausführt.

Wenn das Gericht drei Monate

nach Ablauf der Bewährungsfrist

nicht anordnet, daß die Strafe aus einem der angeführten Gründe verbüßt werden muß, wird die Verurteilung als **nicht gewesen** betrachtet; der Verurteilte gilt dann als **nicht vorbestraft** und erlangt die Rechte wieder, die er durch die Verurteilung verloren hatte, und zwar: die Wahlrechte, das Recht der Teilnahme an der Rechtsprechung, Eltern- und Vormundsrechte, das Recht der Ausübung des Berufs, ferner die Möglichkeit der Wiedererlangung anderer Rechte.

Die neue Anwaltsordnung

Im Dziennik Ustaw Nr. 86 vom 12. Oktober d. J. ist unter Position 733 **die neue Anwaltsordnung** veröffentlicht, die am 1. November d. J. in Kraft tritt. Diese als **„Notverordnung“** des Staatspräsidenten erlassene Anwaltsordnung bringt eine völlige Neuorganisation des Anwaltstandes und eine Vereinheitlichung seiner Organisation in den einzelnen Teilgebieten. Der Anwaltsstand erhält auf Grund der Verordnung eine vom Staat beaufsichtigte Selbstverwaltung. Diese Selbstverwaltung wird durch die **Anwaltskammern** repräsentiert, deren territorialer Geltungsbereich das Gebiet eines **Appellationsgerichts** umfaßt. Im Bereich der Selbstverwaltung der Anwaltskammern wird diesen die Leitung der Berufsausbildung der Anwaltsapplikanten (der zukünftigen Rechtsanwälte) übertragen. Zum Tätigkeitsbereich der Anwaltskammern gehört ferner die Aufnahme in die Anwaltsliste im Bereich des Appellationsgerichts, die Beaufsichtigung der Berufstätigkeit der Anwälte usw.; bei den Anwaltskammern werden Disziplinargerichte für Rechtsanwälte und Rechtsapplikanten und Schiedsgerichte für Streitigkeiten zwischen den Anwälten unter sich und zwischen Anwälten und deren Klienten gebildet.

Zu den wichtigsten Neuerungen der Anwaltsordnung gehört die Neuregelung der **Vorbildung der Rechtsanwälte:**

die bisherige Praktikantenzeit als Gerichtsreferendar bzw. -Applikant und Assessor wird durch eine fünfjährige Praktikantenzeit als „Anwaltspraktikant“ ersetzt.

Nach Ablauf der Applikantenzeit muß er **vor der Anwaltskammer die Rechtsanwaltsprüfung ablegen.**

Vorbedingung für die Ausübung der Anwaltspraxis ist die Aufnahme in die **Anwaltsliste.** Ueber die Aufnahme in die Anwaltsliste entscheidet die Anwaltskammer, gegen die Entscheidung der Anwaltskammer kann eine **Beschwerde bei dem Höchsten Gericht in Warschau** eingelegt werden. Das Höchste Gericht entscheidet endgültig.

In die Anwaltsliste kann jeder aufgenommen werden, der 1. polnischer Staatsbürger und im vollen Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, 2. unbescholtenen Charakters ist, 3. die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, 4. das juristische Studium beendet und die in Polen vorgeschriebenen Universitätsexamen abgelegt hat, 5. die Anwaltsapplikantenzeit absolviert hat, und 6. die Rechtsanwaltsprüfung abgelegt hat. Nach den in der Verordnung enthaltenen Uebergangsbestimmungen finden die Bestimmungen über die Vorbedingung für die Aufnahme in die Anwaltsliste auf diejenigen Rechtsanwälte keine Anwendung, die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung nach dem bisher geltenden Recht das Recht zur Ausübung der Anwaltspraxis besaßen.

Am Schluß dieser Besprechung seien noch einige der in der Verordnung enthaltenen **Rechte und Pflichten der Anwälte gegenüber ihren Klienten** erwähnt. Ein Anwalt kann die Gewährung einer verlangten Rechtshilfe **ablehnen.** Wenn er eine ihm erteilte Vollmacht kündigt, ist er verpflichtet, den Klienten noch zwei Wochen lang zu vertreten, sofern dieser die Angelegenheit nicht schon früher einem anderen Anwalt übertragen hat. Dem Anwalt ist es verboten, in einer Streitsache beiden Parteien Rechtsbeistand zu leisten. Ueber die in der Ausübung seines Berufes erhaltenen Kenntnisse ist der Anwalt verpflichtet, das **Berufsgeheimnis** zu wahren. Die dem Rechtsanwalt von seinen Klienten anvertrauten Dokumente muß er fünf Jahre lang nach der Ausübung der letzten Tätigkeit in der betreffenden Angelegenheit aufbewahren, falls er nicht den Klienten vorher aufgefordert hat, die Dokumente abzuholen, und der Klient dieser Aufforderung innerhalb sechs Wochen nicht nachgekommen ist. Ueber die **Anwaltsgebühren** bestimmt die Verordnung, daß die Anwälte berechtigt sind, Gebühren nach vorheriger **freier Vereinbarung** mit dem Klienten zu erheben. Nur wenn vorher keine Vereinbarung über die Höhe der zu zahlenden Gebühren getroffen wurde, kommen die vom Justizministerium herausgegebenen allgemeinen Gebührensätze in Anwendung.

Die Besteuerung der Versicherungsagenten

Das Finanzministerium gibt in einem Rundschreiben vom 24. Juli 1931 (Aktenzeichen LDV. 5734/4, Dziennik Urz. Ministerstwa Skarbu Nummer 22, Poz. 332) bekannt, daß nur diejenigen Versicherungsagenten, die persönlich die Kundenwerbetätigkeit ausüben und zu diesem Zwecke **kein Büro unterhalten**, gemäß Art. 8, Punkt 3 des Gewerbesteuergesetzes **keine Umsatzsteuer zahlen.** Solche Versicherungsagenten, die ihre Tätigkeit persönlich ausüben und kein Hilfspersonal beschäftigen, und die auf Grund eines Agenturvertrages für ihre Tätigkeit mit einer vereinbarten Provision entschädigt werden, müssen jedoch ein **Gewerbepatent dritter Kategorie** gemäß dem im Teil III, Buchstabe „D“ des Gewerbesteuergesetzes enthaltenen Tarif lösen; ein solches Patent kostet in Ortschaften zweiter Klasse ca. 65 Zloty und in Ortschaften dritter und vierter Klasse ca. 35 Zloty.

Versicherungsagenten, die bei der eigenen Wohnung oder an einer anderen Stelle ein Büro unterhalten, und die für ein oder mehrere Versicherungsunternehmen, sei es persönlich oder unter Beihilfe von Personal tätig sind, werden so besteuert wie Handelsvertreter und müssen ein Patent gemäß Teil II, Buchstabe „A“, Ziffer VI, Kategorie II, Punkt 4 des im Gewerbesteuergesetz enthaltenen Tarifs lösen. In diesem Falle müssen Versicherungsagenten **Umsatzsteuer in Höhe von 4 Prozent der erhaltenen Provision** zahlen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

P. Z. Schwersenz. Die viel umkämpfte Wegebausteuer brauchen Sie nicht zu zahlen. Aber die einzelnen Gemeinden und Kommunalverbände können auch Wegesteuern erheben. Aus Ihrer Zuschrift geht nicht hervor, ob es sich um eine Staatssteuer oder eine Kommunalsteuer handelt.

Klecks 100. Die Verordnung trat am 1. April 1930 in Kraft. Fraglich ist also nicht, ob der Magistrat berechtigt ist, die Steuer für die ersten zwei Jahre einzuziehen, sondern ob er sie für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1930 erheben kann. Eine andere als diese Verordnung ist auch hier nicht bekannt.

W. H. Sypniewo. Ueber diese Tätigkeit brauchen Sie keine Auskunft zu geben.

A. Sch. Filehne. Wir haben bei allen Organisationen angefragt, haben aber keine Firmen genannt erhalten. Man teilte uns aber mit, daß die Frage dieses Exports nach Frankreich auch ganz unaktuelle sei, und zwar wegen des hohen Zolles und der hohen Transportkosten. Der Export ruhe vollkommen. Die andere Frage beantworten wir demnächst.

Früherer Dorfschulze. Sie haben kein Pensionsanrecht, da Sie ehrenamtlich tätig waren.

Anonym. Sie überschütten uns ja mit Zuschriften. Was Sie in Ihrem Leben erfahren haben, in Ehren, unsere Zeit vergißt das nicht, sie gestaltet sich aber selber auch ihre Erfahrungen. Daß Sie sich nun über die Verantwortlichkeit aufhalten, ist nur ein Zeichen für Ihre Unkenntnis der Dinge. Der betreffende Herr würde sehr gern die Verantwortung selber tragen, aber die Polizei gestattet es nicht, aus Gründen ungeklärter Staatsangehörigkeit. Wenn Sie Gerechtigkeit verlangen, müssen Sie auch anderen Gerechtigkeit zugestehen und nicht urteilen, bevor Sie wirklich wissen, wie alle Dinge liegen. Wir halten jedenfalls die Diskussion für erledigt und werden in Zukunft Ihre Briefe ungeöffnet in den Papierkorb werfen.

Ihr großes Erlebnis

Da war eine junge Frau, rank und schlank, der Körper sportgestählt. Moderne Sachlichkeit erfüllte ihr ganzes Denken und Fühlen. Ihr Mann war nicht glücklich in der Ehe, denn das, was den Mann in seinem Heim bindet, das Wesen der Frau, das Dasein des Mutterhaften, war noch nicht in ihr erwacht, es schlummert in jeder Frau, und der rechte Augenblick, es zu wecken, darf nicht verpaßt werden.

Gern wanderte das junge Ehepaar am Wochenende hinaus in Feld und Wald. Doch wie geschah es? Rekordmäßig wurden die Kilometer durchlaufen, das Ziel mußte erreicht werden, was rechts und links am Wege geschah, wurde kaum beachtet.

Da wollte es der Zufall, daß ich das junge Paar draußen traf und eine Strecke Weges mit ihm ging. Wir Weidmänner werden oft für grausame Tiertöter gehalten, die Sportangler für Tagediebe. Wie wunderte sich die junge Frau, als sie erfuhr, daß meine Büchse seit Tagen nicht gesprochen hatte, daß ich meistens nur bewaffnete Spaziergänge machte.

„Ich bin in meinem Walde,“ erklärte ich ihr, „und dieser birgt so unendlich viele Schönheiten; man muß sie nur recht erleben können.“

„Da bin ich wirklich neugierig,“ sagte sie; „mehr als ich sehen Sie doch auch nicht!“

Ich nahm das Paar mit ins Jagdhaus. Da der Abend bald kam, blieben die Eheleute bei mir über Nacht. Ich wünschte, daß sie einmal das Werden eines Tages erlebten, die Geburt eines Sonnenmorgens.

Spät kam die Dunkelheit, kein Licht brannte in der Hütte, eine heimliche Stimmung faßte uns. Die Hüttengeister wisperten, und die Heimchen zirpten unter dem Dach. Wenig wurde gesprochen, nur wenn von draußen ein Laut hereinhauchte, dann fragte die junge Frau leise: „Was war das?“ und ich gab ihr Bescheid.

Kurz war die Nacht. Noch dunkelte es draußen, als wir drei uns auf den Weg zur großen Ginsterblöße, zum Hochsitz machten, von wo aus ich die Schönheit des Tagwerdens zeigen wollte.

Auf einsamem engen Waldwege schritten wir dahin, die alten Eichen rauschten im lauen Nachtwinde, es flüsterte aus Baum und Strauch. Majestätischer, tiefdunkler Tannenwald nahm uns auf, unhörbar trat der Fuß auf dem benadelten Boden, wir bestiegen unseren luftigen Sitz.

Tiefes Schweigen lag umher, uns gegenüber, dem Osten zu, wurde der Himmel heller, rötete sich, spielte ins Blaue über, und ganz unmerklich nahmen die Gegenstände Gestalt an.

Ein Farbenspiel setzte am Himmel ein, helle Strahlen schossen über den Horizont; da erklang aus der nahen hohen Buche ein schüchterner Ton. Eine Drossel war erwacht, und mit jubelndem Gesang sandte sie ihr Lied dem Himmelsgestird entgegen.

Der Himmel brannte lichterloh, lange gelbe Feuerzungen leckten über die Wipfel der Waldbäume, von denen aus vielen Vogelkehlen ein Morgenkonzert eingesetzt hatte, wie es seinesgleichen sucht. Ein gewaltiger Feuerball schob sich über die Kimmung, und einen Moment war tiefe Stille um uns, es war als ob die Kreatur ihr Morgengebet leise verrichtete, als ob Baum und Strauch, Blumen und Pflanzen sich in tiefer Ehrfurcht vor dem lebenerweckenden Gestirn verneigten.

Der Tag war geboren, die Natur erwacht. Neben mir die jungen Menschen saßen Hand in Hand, in stiller Andacht schauten ihre Augen auf die Schönheit umher.

Von unten ertönte ein leiser Laut. Aus den hohen Adlerfarren schimmerte es rot, schob es sich heraus, und wie ein Bild von Meisterhand gemacht, stand mit hocherhobenem Grind ein starker Rehbock da.

Aengstlich schauten die Augen der jungen Frau nach meiner Büchse, doch die blieb an ihrem Asthaken hängen. Lächelnd schüttelte ich den Kopf. Meine Hand wies nach der Seite, dort huschte es durch die Waldbeeren, spielten braune, kleine Rehkälber in tollem Jugendübermut, während das Mutterreh mit wachsamen Lichtern Waldklee und saftige Gräser äste.

Jetzt hatte ein Kitz die Mutter erreicht, holte sich schnell ein Geäse voll Milch. Liebkosend strich der Lecker des Mutterrehs über das glänzende Haar des Kindes, dann verschwand die Rehfamilie in dem nahen Unterholz. Freude lag auf den Gesichtern meiner Begleiter, kein Wort wurde gesprochen, doch zaghaft legte sich die Hand der jungen Frau auf meinen Arm.

Hoch oben über uns im blauen Luftmeer klang ein langer Ton. Der Blick faßte zwei große Vögel, die in wunderbaren Flugspielen, in eleganten Wendungen, in regungslosem Schweben ihre Kreise zogen. Sie stiegen immer höher und höher, bis sie als kleine Punkte in der blauen Ferne verschwanden.

„Zwei Bussarde im Morgenflug,“ flüsterte ich. Wir dachten nicht mehr an die Zeit. Nur das Steigen der Sonne zeigte uns das Schreiten der Stunden.

Ein Hase hoppelte über eine lichte Stelle, ihm folgte ein zweiter, dann kam ein dritter; als der zweite Hase den ersten erreicht hatte, gab es einen Kampf, denn das Hasenfräulein verbat sich die stürmische Annäherung des alten Rammlers. Nun bekamen sich auch noch die Nebenbuhler in die Haare; dicke Wollfetzen flogen im Morgenwinde, und klatschend hörte man die Pfötchen aufschlagen. Da knackte es drüben von der Feldseite her, flugs hatten die Mümmelmänner ihren Kampf vergessen. Steil standen drei Latten im Blößengras: Männchen machten die Hasen.

Drüben teilten sich die Büsche. Vier Rothirsche kamen gezogen, vier geweihte Edelhirsche, dunkelbraun die Decke, armdick die Stangen, noch nicht fertig die starken Geweihe. Silbern schimmerte der Bast darauf, und an den oberen Teilen waren noch dicke Kolben, die Enden nicht fertig geschoben. Vertraut zogen die heimlichen Gesellen am Rande der Blöße entlang, der schützenden Dickung zu.

Still und ausgestorben lag die Blöße im strahlenden Sonnenschein. Von ferne rief der Kuckuck, und aus den Tannen klang der Ruf des Wildtäubers herüber. Ein Pirol kam auf einen nahen Ast, pfiff sein lustiges Lied und ließ sich in seiner ganzen Schönheit bewundern.

Unter uns im Buschwerk zirpte es. Dort hatte eine Drossel ihr Nest gebaut, fleißig trugen die Alten den Jungen Nahrung zu. Ich schaute auf das junge Menschenpaar an meiner Seite. In den Augen der jungen Frau lag ein freudiger Schimmer.

Wir stiegen die steile Leiter hinunter, denn es war schon hoher Tag. Auf schmalem Pürschpfädchen führte ich meine Freunde an eine mit hoher Heide bestandene Buschstelle, bog die Zweige auseinander. Dort saß auf ihrem Gelege eine Birkhenne, äugte mich aus den kleinen dunklen Lichtern an, doch ohne Scheu blieb sie auf dem Nest. Gerade vor Toresschluß waren wir gekommen, denn sanft bewegten sich die Brustfedern des Birkhuhns, ein kleines hellbraunes Köpfchen erschien; die Küchlein fielen aus; noch ein paar Stunden, dann führte die Henne ihre behende Schar dem Kampf um das Leben entgegen, dann kamen Wochen von Mutterglück und Muttersorgen.

Vorbei am Waldsee nahm ich den Weg, lautlos waren wir hinter hohem Schilf herangekommen. Mitten zwischen den weißen Seerosen, den gelben Mummeln zog eine Mutter-Ente mit ihrem Schof ihre Bahn, ruderten schwarze Vögel mit blendend weißer Blässe im Kreise rothalsiger Junger herum, ängstlich die Familie beschützend. Bläßhühner waren es; sie sind keine Freunde der Enten, und schon bald gab es einen kleinen Streit mit der Stock-Ente.

Es war Mittag, als wir im Jagdhause ankamen. Die junge Frau sprach wenig. In ihren Augen lag ein seltsamer Glanz. Als die Abschiedsstunde schlug, lag die junge Frauenhand fest in meiner braungebrannten Rechten. Ohne daß es gesagt wurde, wußte ich: hier war ein großes Erleben vor sich gegangen, hier hatte eine Frau ihren höchsten Wert, den Wert der Mutter erkannt.

Walther Förster.

(„Hamb. Fremdenblatt.“)

Rohrzucker gegen Rübenzucker

Der Stand der Verträge in der internationalen Zuckerwirtschaft

Neuere Pressenachrichten über eine bevorstehende Einigung mit Kuba lenken die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wieder einmal auf den Stand der internationalen Vereinbarungen auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft. Bekanntlich scheiterte die Konferenz in Ostende im Juli dieses Jahres an dem Widerstande Kubas, so dass eine neue Konferenz in Paris für den Dezember vorgesehen wurde. Die Bedeutung dieses bevorstehenden internationalen Paktes für Zuckerexport und Zuckererzeugung in Europa und in den überseeischen Staaten wird am besten durch einen kurzen Ueberblick über den Stand der internationalen Verträge beleuchtet.

Die starke Ueberhöhung der internationalen Produktionskapazität und das hierdurch zwischen Angebot und Nachfrage entstandene Missverhältnis führten vor dem Kriege zum ökonomischen Verfall der Zuckerwirtschaft in Europa und zwangen auf den Weg einer internationalen Regelung sowohl der Erzeugung als auch des Absatzes auf dem Weltmarkte. Doch die Krise in der internationalen Zuckerwirtschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts, die im Jahre 1902 zum Abschluss der Brüsseler Zuckerkonvention führte, beruhte auf ganz anderen Ursachen. Während im Jahre 1902 ein Uebergewicht des europäischen Rübenzuckers bestand, verschob sich der Schwerpunkt der Zuckerproduktion nach dem Kriege zu den Rohrzuckerländern, und insbesondere nach Java und Kuba.

Die Anwendung verbilligter produktionstechnischer Arbeitsmethoden, die Intensivierung des Anbaus, die billigen Arbeitskräfte, die günstigen klimatischen Verhältnisse, die straff durchgeführte Konzentration und vor allem die Sicherheit und Stabilität des Absatzes auf den asiatischen Märkten sichern den javanischen Produzenten eine hohe Rente. Die Vorzugsbehandlung des kubanischen Zuckers in den Vereinigten Staaten sicherten den kubanischen Produzenten den dortigen Markt. Die finanzielle Beteiligung der amerikanischen Banken an der Zuckerwirtschaft Kubas trug zur Verstärkung der Stellung dieses Landes auf den amerikanischen Märkten bei. Während die Rübenzuckerproduktion von 1913 bis 1928/1931 von 8.9 Mill. t auf 9.5 Mill. t stieg, wuchs in derselben Zeitspanne die Rohrzuckerproduktion von 9.3 auf 17.9 Mill. t. Desgleichen stieg der Ertrag pro ha in Java nach dem Kriege auf 154.5 dz, während er sich in Europa auf durchschnittlich ca. 40—45 dz beziffert.

Die Verschiebung des Machtverhältnisses der Zucker produzierenden Länder zu Gunsten des Rohrzuckers macht das Scheitern der vielfachen internationalen Konferenzen erklärlich. Erst nachdem im Laufe der Jahre die Wellen der allgemeinen Krise auf Java und Kuba übergriffen, zeigen sich auch diese beiden Länder einer internationalen Regelung geneigter. Die politischen Wirren in Ostasien und der Währungsverfall in China und Britisch-Indien warfen ihre Schatten auf die Absatzverhältnisse Javas. Infolge der überhöhten Produktion sah sich Java gezwungen, in wachsendem Masse Zucker nach Europa zu exportieren. Andererseits wuchs der Absatz der europäischen Staaten nach Ostasien und untergrub die Monopolstellung Javas. Ermöglicht wird diese wachsende Ausfuhr europäischen Rübenzuckers nach Ostasien durch die offenen Eingangspforten, nämlich durch die Häfen Madras, Bombay, wo freihändige, meist Dumpingverkäufe an chinesische und japanische Makler stattfinden. Eine ähnliche Abwärtsentwicklung machte Kuba durch; die verschärfte Einfuhrzollpolitik der Vereinigten Staaten schmälert die Ausfuhr Kubas.

Diese Erschütterung der Machtposition der wichtigsten Rohrzuckerländer ermöglichte das Zustandekommen eines internationalen Paktes, nämlich des sog. Chadbourne-Abkommens im Jahre 1931, das eine genaue Produktionskontingentierung und Absatzquotierung für sämtliche Vertragspartner zum Inhalt hatte. Die trotz dieses internationalen Vertragsabschlusses anhaltende Krise in Kuba und Java drohte im Jahre 1932 den Zerfall des Paktes herbeizuführen. Kuba verlangte eine wesentliche Erhöhung der ihm zuerkannten Absatzquote. Nach schwierigen Verhandlungen gelang es, den Konflikt beizulegen, indem die Exportquoten für diese beiden Länder neu festgelegt wurden. Doch auch diese Revision des Chadbourne-Abkommens zu Gunsten Kubas vermochte nicht, eine nennenswerte Erleichterung der Zuckerwirtschaft in Kuba herbeizuführen. Durch die Vorgänge am amerikanischen Markt, und zwar hauptsächlich durch den Rückgang des amerikanischen Konsums und durch die weitere wirtschaftliche Abschliessung der Vereinigten Staaten wird Kuba immer mehr auf die ausseramerikanischen Märkte gedrängt, obwohl es mit allen Mitteln versucht, die Binnenmärkte der Vereinigten Staaten zu behaupten, und zwar in erster Linie durch die Herbeiführung einer künstlichen Verknappung der amerikanischen Zuckerversorgung. Es wurden zu diesem Zweck 70 000 t durch einen aus kubanischen und amerikanischen Interessenten gebildeten Pool von der zur Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ursprünglich vorgesehenen Menge abgezweigt und bis zum 1. 7. 1933 eingelagert. In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 soll diese Menge in 6 Monatsraten zu je rd. 117 000 t zusätzlich an den Markt der Union gebracht werden. Auch in Java erfuhr die Krise im letzten Jahre eine weitere Verschärfung. Nach der Auflösung der Visp bemüht man sich in Batavia um die Gründung einer neuen Organisation.

Angesichts der Zuspitzung der Verhältnisse in den Rohrzuckerländern sind die Forderungen Kubas auf der Ostender Konferenz, die im Juli 1932 stattfand, erklärlich. Die Ostender Vorschläge sahen folgende Regelung vor: ursprünglich hatte man Kuba für 1932 insgesamt 885 000 t Zucker zur Ausfuhr nach ausseramerikanischen Ländern zugestanden. Diese Menge setzte sich zusammen aus der bewilligten Quote von 805 000 t und aus der von Deutschland nicht ausgenutzten Ausfuhrquote von 65 000 t für 1930 und 1931, sowie 115 000 t Anteil an der deutschen Nichtausfuhr 1931/32. Für 1933 war Kubas planmässige Ausfuhrquote von 855 000 t auf 1 Mill. t erhöht worden, worin 75 000 t nicht ausgenutzter deutscher Ausfuhrquote für 1932/33 enthalten waren. Für 1934 wurde für Kuba eine Planausfuhrquote von 855 000 t festgesetzt, wozu als evtl. Anteil an der deutschen Nichtausfuhr 75 000 t und als javanischer Anteil weitere 130 00 t treten sollten. Diese ergaben sich aus dem Verzicht Javas auf den für alle Länder vorgesehenen 5prozentigen Zuschlag auf die Ausfuhrquoten, sofern der New Yorker Zuckerpreis 1.75 cts. erreicht. Insgesamt sollte Kuba demnach für 1934 1 060 000 t ausführen dürfen. Die Forderungen Kubas laufen auf eine Erhöhung seines Ausfuhrkontingentes hinaus. Kuba will seine Ausfuhrmenge nach Europa für 1933 um 115 000 t erhöhen. Für 1934 und 1935 forderten die Kubaner eine Erhöhung der Ausfuhrmenge um je 75 000 t, gänzlich unabhängig von dem deutschen Export. Wie eingangs erwähnt, wurden diese Forderungen der Kubaner von den übrigen Vertragskontrahenten nicht akzeptiert und eine neue Konferenz in Paris für Dezember 1932 anberaumt.

In der Oeffentlichkeit wird der Sorge Ausdruck gegeben, dass der Zerfall der internationalen Vereinbarungen die in diesem Jahre angebahnte Gesundung und Konsolidierung der Zuckerwirtschaft wieder aufhalten könnte. In der Tat sind die Preise seit Juni auf dem Weltmarkte beständig gestiegen. Die New-Yorker Preise wuchsen im Juni von 0.69 cts. auf 0.85 cts. je lb an. Die stetige Aufwärtsbewegung der Preise hat auch weiterhin angehalten, sie ging in viel rascheres Tempo über, als im Zusammenhang mit der Hausse der übrigen Warenpreise der Handel zu starken Eindeckungen überging. Zu Beginn des Monats September belief sich der Zuckerpreis vorübergehend auf 1.14 cts. je lb. Im Hinblick auf die gewaltigen Vorräte an Zucker in den Rohrzuckerländern wird in den Interessentenkreisen bestimmt mit einem Erfolge der Dezemberkonferenz in Paris gerechnet.

Der Niedergang in Handel und Gewerbe

⊙ Dieser Tage ist eine Statistik veröffentlicht worden, die mit erschreckender Deutlichkeit den Niedergang des Handels und des Gewerbes in Polen vor Augen hält. Sie beschäftigt sich mit der Zahl der in den letzten Jahren gelösten Patente und kommt zu dem Ergebnis, dass in den ersten 9 Monaten dieses Jahres ein Zehntel weniger Gewerbescheine gelöst wurden als im Jahre 1931, das auch schon einen Niedergang aufwies. Bezeichnend ist auch, dass ein grosser Teil der Geschäftsleute und Gewerbetreibenden in diesem Jahre Patente einer niedrigeren Kategorie gelöst hat. So hat die Zahl der Gewerbescheine 4. Kategorie erheblich zugenommen, während die Zahl der Gewerbescheine 3. Kategorie in noch höherem Masse zusammengeschrumpft ist. Der stärkste Ausfall an Patentlösungen ist in Warschau zu beobachten. Der Hauptstadt folgen Krakau und Lemberg. Aber auch in Westpolen sind bedrohliche Anzeichen eines Niederganges zu beobachten.

Diesen Niedergang bringt auch der Rückgang des Produktionsindex zum Ausdruck. Im letzten Berichtsmonat, im August, betrug er nur noch 54.6, während der Monatsdurchschnitt im Jahre 1929 sich auf 99.7 belief, um dann im Jahre 1930 auf 81.8 und 1931 auf 69.3 zu sinken.

Fiasko mit der Wolleinkaufszentrale

⊙ Bekanntlich wurde zwischen Kreisen der Textilindustrie und der Landwirtschaft über das Projekt der Schaffung einer Zentralstelle für den Aufkauf polnischer Wolle zur Verarbeitung in den inländischen Spinnereien verhandelt. Man ist überein gekommen, zu diesem Zweck einen Fonds zu bilden, der zur Hälfte von der Industrie und zur anderen Hälfte von der Bank Rolny im Auftrage der Landwirtschaftsorganisationen bereitgestellt werden sollte. Dabei ist man aber stehen geblieben. Die Bank Rolny ist aber nicht bereit, dies Kapital zu stellen, und auch die landwirtschaftlichen Verbände, vor allem die Züchterorganisationen, haben erklärt, dass sie in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht in der Lage seien, den Anteil zu tragen. In Fachkreisen befürchtet man, dass das Scheitern der Bildung dieser Zentralstelle sich auf den demnächst stattfindenden Posener Herbstmärkten nachteilig bemerkbar machen wird.

Märkte

Getreide. Posen, 18. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 105 to	15.80
30 to	15.75
15 to	15.55
Hafer 15 to	15.60
70 to	15.50

Richtpreise:

Weizen	23.75—24.75
Roggen	15.25—15.45
Mahlgerste, 68—69 kg	15.00—15.75
Mahlgerste, 64—66 kg	14.50—15.00
Braugerste,	17.50—19.00
Hafer,	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	23.50—24.50
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	37.00—38.00
Winterrübsen	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, weiss	120.00—160.00
Blauer Mohn	90.00—100.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 575 t, Weizen 145 t, Gerste 45 t, Hafer 45 t, Viktoriaerbsen 15 t.

Getreide. Danzig, 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen weiss 14.75, rotbunt 14, Roggen zur Ausfuhr 9.60, für die Mühle 9.80, Hafer 8.75—9.25, Gerste, feine 10.25—11, mittlere 9.80—10.10, geringe 9.25—9.85, Roggenkleie 6, Weizenkleie 10.50, Weizenkleie-Schale 6.75, Viktoriaerbsen 14—16.75, grüne Erbsen 18.50—24.75.

Produktenbericht. Berlin, 17. Oktober. Das Kennzeichen des Produktenmarktes bleibt die weiterhin sehr geringe Umsatztätigkeit. Die ungewöhnlich lang anhaltende Stagnation am Mehlmarkt beeinträchtigt naturgemäss stark die Unternehmungslust und auch die geringen Reports erschweren die Geschäftsmöglichkeiten. Das Inlandsangebot ist in beiden Brotgetreidearten nicht gross, reicht aber zur Befriedigung des vorhandenen Bedarfs meist aus; infolge des Uebergangs zu regnerischem Wetter rechnet man mit einer Unterbrechung der Feldarbeiten und mit einer verstärkten Aufnahme des Ausdruschs, infolgedessen waren die Preise am Promptmarkt lediglich gehalten, die Mühlen kaufen nur für den notwendigsten Bedarf. Am Lieferungsmarkt zeigte sich in den Oktobersichten infolge der weiterhin fehlenden Andienungen noch einige Deckungsnachfrage insbesondere für Weizen, so dass die erste Notierung 0,75 Rm. höher lautete. März-Weizen war dagegen leicht abgeschwächt. Die Roggen-Lieferungspreise waren behauptet. Für Weizen- und Roggenmehle lauten die Mühlenofferten unverändert, das Geschäft hat sich nicht beleben können. Hafer und Gerste liegen ziemlich stetig. Das Angebot in Hafer ist ausreichend.

Berlin, 17. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 200—202 Roggen, märk. 157 bis 159, Braugerste 175—185, Futter- und Industriegerste 167—174, Hafer, märk. 135—139, Weizenmehl 25—28.50, Roggenmehl 20.30—22.80, Weizenkleie 9.40 bis 9.75, Roggenkleie 8.40—8.80, Viktoriaerbsen 22 bis 26, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14 bis 17, Wicken 17—20, Leinkuchen 10.30 bis 10.50, Trockenschnitzel 9.20—9.50, Soyaschrot, ab Hamburg 10.50, ab Stettin 11.20.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 17. Oktober. Weizen: Oktober 214.75, Dezember 213.50, März 216.50; Roggen: Oktober 166.50, Dezember 166.50, März 169.50—169.25.

Posener Viehmarkt

Posen, 18. Oktober 1932.

Auftrieb: Rinder 641 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2140 Kälber 535 Schafe 240 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3556.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	62—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	52—56
c) ältere	44—50
d) mäßig genährte	36—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mäßig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—68
b) Mastkühe	4[illegible]—54
c) gut genährte	30—38
d) mäßig genährte	24—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—68
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	46—52
d) mäßig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—42
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—96
b) Mastkälber	76—80
c) gut genährte	64—70
d) mäßig genährte	50—58

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46
c) gut genährte	

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	106—108
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—96
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	76—86
e) Sauen und späte Kastrate	[illegible]6—96
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal, Rinder nicht verkauft.

Kartoffeln. Berlin, 17. Oktober. Speisekartoffeln: Weisse 1.10—1.20, rote 1.25—1.35, Odenwälder blaue 1.10—1.20, gelbfleischige 1.30 bis 1.40. Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pfg., im sonstigen Verkehr 7—8 Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik.

Eier. Berlin, 17. Oktober. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 13½, Klasse A 60 g 12½, Klasse B 53 g 12, Klasse C 48 g 10¾; aussortierte kleine und Schmutzeier 8½ Pfg. — Auslandseier: Dänen 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 9½; Bulgaren und Rumänen 7½ bis 7¾; Ungarn und Jugoslawen 7½—8; Russen normale 7½—7¾; Polen kleine mittel Schmutzeier 6½ Pfg. — In- und ausländische Kühlhauseier: Grosse 7½, normale 7 Pfg. — Kalkeier: Grosse 7¼ Pfg. — Witterung: regnerisch. Tendenz: fest, bei deutschen Eiern Warenmangel.

Zucker. Magdeburg, 17. Oktober. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack): Oktober 5.80 Brief, 5.60 Geld, November 5.85 bzw. 5.65, Dezember 5.85 bzw. 5.75, Januar 6.00 bzw. 5.80, Februar 6.10 bzw. 5.95, März 6.20 bzw. 6.05, Mai 6.30 bzw. 6.20, August 6.60 bzw. 6.50. Tendenz: stetig.

Posener Börse

Posen, 18. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl Konvert.-Anleihe 40 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1929 92 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 30 G, 10proz. Obligationen Serie 1932 der Posener Landschaft 102 G, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 12.25 B, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 95 G, 3proz. Bau-Anleihe, Serie I 38.50 G, Bank Polski 88 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 17. Oktober. Złotynoten 57.59—57.70, Warschau Auszahlung 57.57—57.68, New York Auszahlung 5.1324—5.1426, Brüssel 71.25—71.40, Paris 20.13½—20.17½.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905—8.9075, Goldrubel 459.50—460, Tscherwonetz 0.275 Dollar, österreichische Schilling 105.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 123.95, Berlin 211.90, Danzig 173.70, Kopenhagen 159.50, Oslo 154.50, Stockholm 158.25, Montreal 8.20.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.50—38.35, 4proz. Dollar-Anleihe (Serie III) 49.75 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 96.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 103, 6proz. Dollar-Anleihe 1919 bis 1920 55.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54.25—53.13—53.40.

Bank Polski 88—88.50 (88), Modrzejów 3.50 (3.50). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	15. 10. Geld	15. 10. Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.55	359.35
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.54	124.16
London	30.56	30.86	30.55	30.85
New York (Scheck)	8.893	8.933	8.894	8.934
Paris	34.92	35.10	34.89	35.07
Prag	26.34	26.46	26.35	26.47
Italien	45.45	45.89	45.43	45.87
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.82	172.63	171.67	172.53

Tendenz: Schweiz und Paris fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Okt. Wie schon am Vormittag, so herrschte auch an der Börse allgemein stärkere Zurückhaltung, und bei dem ausserordentlich kleinen Geschäft ergaben sich überwiegend kleine Verluste, die aber meist nur ½ bis 1 Prozent betrugen. Die gestrige Rede des Zentrumführers Kaas wurde sehr verschieden beurteilt; verstimmend wirkte der matte Verlauf der gestrigen New Yorker Börse, während als anregendes Moment eigentlich nur der Reichsbankausweis für die zweite Oktoberwoche zu erwähnen ist, der eine Besserung der Deckung um 0.8 Prozent mit einer Verringerung der gesamten Kapitalsanlage um 179.6 Millionen und des Notenumlaufs um 99.3 Millionen brachte. Das Publikum hatte niedrig limitierte Kauforders in kleinem Umfange an den Markt gelegt, während die Spekulation, die vor Sonnabend noch Ware übrig hatte, ihre Realisationen vornahm. Von deutschen Anleihen waren Altbesitz wieder sehr schwach, auch Reichsschuldbuchforderungen waren ¼ Prozent niedriger. Geld war bei unveränderten Sätzen in sich doch steifer. Im Verlaufe liess das Geschäft noch weiter nach, die Kursgestaltung war nicht einheitlich, bei kleinsten Schwankungen bis ¼ Prozent, nur R.W.E. konnten 1 Prozent anziehen.

Amtliche Devisenkurse

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	15. 10. Geld	15. 10. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.485	14.525	14.485	14.525
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.43	169.77	169.38	169.72
Brüssel	58.46	58.58	58.45	58.57
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.97	82.13	81.92	82.08
Helsingfors	6.261	6.276	6.254	6.266
Italien	21.55	21.59	21.55	21.58
Jugoslawien	5.694	5.706	5.794	5.806
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	75.12	75.28	75.12	75.28
Lissabon	13.19	13.21	13.19	13.21
Oslo	72.83	72.97	72.83	72.97
Paris	16.52	16.56	16.51	16.55
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.24	81.40	81.22	81.38
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.47	34.53	34.47	34.53
Stockholm	74.43	74.57	74.43	74.57
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 17. Oktober. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Firmennachrichten

Konkurse

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Königshütte. Konkursverfahren Fa. Adolf und Berta Abraham, ul. Wolności 31. Gläubigerversammlung 25. 10. 1932, 10 Uhr, Zimmer 6.

Nikolai. Konkursverfahren Fa. „Oswag“ Sp. Akc. in Łaziskie Górne. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 9. 11. 1932, 10 Uhr, Zimmer 15.

Posen. Konkursverfahren Polski Piec, Tow. Akc. Endtermin 26. 10. 1932, 10 Uhr, Zimmer 29.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Graudenz. Zahlungsaufschub Dom Konfekcyjny, Inh. Hugo Schmechel i Synowie, S. A. Termin zur Prüfung der Forderungen 15. 11. 1932.

Löslau. Bank Ludowy. Zahlungsaufschub bis 15. 1. 1933 erteilt.

Löslau. Zahlungsaufschub M. Rotarjow. Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Mogilno. Verhütungsverfahren Fa. „Rolnik“. Termin zur Prüfung der Forderungen 10. 11. 1932 von 8—13 und 15—18 Uhr in der Kanzlei des Gerichtsaufsehers Stefan Rosada, Plac Wolności 20.

Mogilno. Fa. Franciszek Klessa, Zahlungsaufschub bis 6. 1. 1933 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Jerzykiewicz.

Nikolai. Zahlungsaufschub Okręgowa Spółdzielnia Spożywców „Zgoda“. Gläubigertermin 31. 10. 1932, 9 Uhr, Zimmer 15.

Pleschen. Fa. „Ferrum“, Inh. Felix und Wojciech Pyszkowski, ul. Sienkiewicza 16. Zahlungsaufschub bis 31. 12. 1932 erteilt.

Posen. Vergleichsverfahren Wielkopolska Księgarnia Nakładowa, Karl Rzepecki, ul. Piekary 7. Gläubigerversammlung 27. 10. 1932, 11 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Wielkopolska Fabryka Wyrobów Metalowych, Władysław Ressel, ul. Patr. Jackowskiego 49, aufgelöst.

Putzig. Zahlungsaufschub Fa. Max und Olga Otto bis 4. 1. 1933 verlängert.

Generalversammlung

27. 10. Drukarnia Kujawska S. A. in Inowrocław. G.-V. 3 Uhr in den Räumen der Druckerei.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Wir betrauern aus tiefstem Herzen unseren geliebten Mann und herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bäckermeister

Hugo Specht

der heute abend nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahre in die große Ewigkeit heimgerufen wurde.

In stiller Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Lucie Specht geb. Frost.

Poznań, 17. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. d. Mts., um 3 Uhr vom Schillingsfriedhof aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Am Montag, dem 17. ds. Mts., verstarb nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied **Herr Bäckermeister**

Hugo Specht.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein liebenswürdiges Mitglied und eifrigen Förderer des Vereins, das Handwerk einen biederen Meister, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Oktober, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes (Schilling) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Lose

zur 1. Klasse der 26. staatl. **Klassenlotterie** empfiehlt

F. Rękosiewicz,

Staatl. Kollektur

in Rawicz

Hauptgewinn 1 000 000 zł.

P. S. G.

Erdgold = Saatkartoffeln

anerkannt von der W. I. R. Poznań, gelbfleischig, krebsfest, auch auf leichtem Boden sehr ertragreich, gibt bereits jetzt ab

Dominium Gutow, per Sobotka.

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses erschien im 73. Jahrgang

der Evangelische Volkskalender f. 1933

im Umfang von 164 Seiten mit einem Kunstdruckbild und vielen Bildern im Text, sowie mit Wandkalender und Märkte-Verzeichnis. Preis **1.50** zł.

Die Evangelische Diakonissen-Anstalt,
Poznań, Grunwaldzka 49.

CONCORDIA S. A.

Poznań, Zwierzynlecka 6. Tel. 6105, 6275.

Familien-Drucksachen

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Anzeigen
Trauerbriefe und -Karten

in saubersten Ausführung. Schnell u. billig

Nyka & Posłuszny
Poznań
Wrocławska 33/34

Originale Elsässer Weine:
1928 Clevner de Heiligenstein
1929 Gentil de Bergheim } Grande
1929 Gentil de Mittelwihr } Reserve

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **3942** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Photographien liefert zu extra billigen Preisen u. beste Ausführg. **Atelier „Apollo“** Aleje Marcinkowskiego 24

Damen- und Herren-

Hüte

Neueste Modelle, große Auswahl, sowie

sämtliche **Artikel**

zu den billigsten Preisen kaufen Sie bei

Švenda i Drnek nast.

Poznań, Stary Rynek 65.

Draht-Matratzen
für Holzbettstellen
„Solid“ 2×4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol“ 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal“ mit Gegendruck-unterfederung
pro Stück: 20.—, 25.—, 30.— zł.
Höchst elastisch.
Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme.
Gebrauchte werden repariert.
Drahtgeflecht-Fabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Zur Herbstbestellung
Ackergeräte
Schare
Streichbretter
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Wir sind zu höchsten Tagespreisen Käufer für:

Grünerbsen,
Viktoriaerbsen,
Blaumohn,
Gelbsenf,
Raps,
Sommerrübsen,
Prima Braugerste,
Weisshafer,
Kartoffelflocken

und erbitten bemusterte Angebote.

CARL KRETSCHMER & CO
LESZNO (Pozn).

Lehrling

aus achtbarer Familie (möglichst handelsschulfrei) für sofort oder 1. November gesucht. Sprechen beider Landessprachen Bedingung.

F. Peschke
Eisenhandlung, Poznań.

Beobachtungen — Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

Spezial-Auskünfte

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs - Institut

Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 5,
Telefon: Bavaria 5255 und 5256.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe



Sonder-Angebot!

Wäschestoffe

Leinwand, Inlets (garantiert daunendicht u. farbenecht), Renforcé, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- u. Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle für Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche u. Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin u. Beck für Schwester-Kleider und Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen und in großer Auswahl

Leinhaus u. Wäsche-Fabrik
J. Schubert,
vormals Weber,
Poznań, Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuer fertig auf Bestellung u. v. Meter

Für Preußenfresser und andere Feinschmecker ist die gelbfleischige, sehr schmackhafte „Modrow's Preußen“ die gegebene Speisekartoffel für den Winterbedarf. Lieferung frei Haus Poznań übernimmt

Dom. Nagradowice
p. Tulce

Apfelmost frisch von der Kelter pro Ltr. 0,60 zł. Leopold Goldenring, Stary Rynek 45, Telefon 3029 und 2345.

Kartoffeln gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert
E. Schmidtke,
Swarzędz.

Gut und billig Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13.

Damen-Mäntel

Besatzfelle jeglicher Art, Damen- u. Herrenstoffe, Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts, Tisch- u. Bettwäsche, Gardinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

J. Rosenkranz,
Poznań, Stary Rynek 62

Original Dehne **Rübenheber und Rübenheber-Schare** habe billig abzugeben **Paul G. Schiller,** Poznań, ul. Gąsiorowskich 4a. Telefon 6006.

Küchenmöbel und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

---

Schuhe kauft man am billigsten **bei Siwa** ulica Szkolna 3.

Schrebergarten 375 qm, 6jähr. 15 Edel-Obstbäume sofort an evgl. Deutschen zu verkaufen. Off. unter 4055 an die Geschst. d. Zeitung.

Möbel Erstkl. Herren-Salon (dunkelgrüner Plüsch - Bezug), Schlaf-Zimmer, kompl. mit besten Matratzen, alles reine Eiche, prima Breslauer Arbeit, billig abzugeben Grottgera 5, Wohn. 2, Telefon 70-12.

Gelegenheitskauf! Bild (Abendmahl) 105 × 140, schwarze breite Umrahmung. Preis 40,— zł. ul. Zielona 3, Wohn. 21.

Zephir- Kammgarn- **Wolle,** Wollgarn, Wolle mit Seide für Handarbeiten u. Trikotagen. Große Auswahl! Niedrige Preise!
En gros! En dètail!
Przemysł Wełniany, Poznań, św. Marcin 56, I. Stock.

Pelzwaren

aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr-, Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Dąbrowskiego 34 Wohnung 19.

Zwei gut **möblierte Zimmer** ab 1. November zu vermieten. Łukaszewicza 10, W. 4.



Oft ist es nur der Rahmen

an einem von Ihnen unbeachteten Bild, der mehr wert ist, als Sie geahnt haben. Sie wollen über den Wert eines Bildes orientiert sein, einen Kunstgegenstand verkaufen oder ein Schmuckstück zu Geld machen, auf jeden Fall verschaffe ich — die „Kleine Anzeige“ immer sehr schnell Interessenten, denn ich spreche zu Tausenden und verlange für meine Arbeit fast nichts.

Anzeigenannahme täglich von.. 8 bis..18 Uhr.

Geldmarkt

Hypothek auf I. Stelle, Privatgrundstück 57 Morgen in Deutschland ü. 9500 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Peter Budych, Kłecko, pow. Gniezno.

Verschiedenes

Morskie Oko
Restaurant und Weinstuben gemütlicher Aufenthalt. Mäßige Preise
F. Magner
ul. Młyńska 3.

Pelzwerkstätte Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit. Poznań, Nowy Rynek 5.

Schul-Wagen (mit Verdeck), 4, 6- und 8-sitzig liefert
R. Lemke Wagenfabrik
Rogoźno Wlkp.

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-**Treibriemen** Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Pelze

sind bedeutend billiger geworden! Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst Spezial-Pelzgeschäft

M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Offene Stellen

Selbständiges, zuverlässig., kinderliebes **Mädchen** gesucht. Frau **Weber,** Matejki 5, III.

Fräulein das gut kochen und einen Haushalt führen kann, gesucht Aleje Marcinkowskiego 15 (Pelzgeschäft).

Bedienungsmädchen für einige Wochen zur Vertretung sofort gesucht
Śniadeckich 23, Wohn. 5.

Zum 1. Januar 1933 suche ich gut empfohl. **Inspektor** (evtl. verheiratet), für mittlere intensive Wirtschaft. Pieper Przyłepki, p. Maniecz., pow. Śrem.

Suche per 1. November 1932 einen evangel., ehrlichen, ordentlichen, gewandten **Schuhmachergesellen** welcher die Militärzeit beendet hat. Gute Maßarbeiten erforderlich. Bewerbungen erbitte unter 4049 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Junge Verkäuferin deutsch u. poln. sprech., sucht Beschäftigung im Kolonialwarengeschäft od. Bäckerei. Auf Wunsch 14 Tage Probezeit unentgeltlich.
Christel Jörns, Żabikowo, pow. Poznań, ul. Traugutta 5.

Junge Stütze sucht von sofort Stellung in besserem Hause mit Familienanschluß. Frdl. Off. unter 3937 an die Geschst. d. Zeitung.

Suche für meinen Sohn (23 Jahre), nach beendeter Lehrzeit zum 1. Januar oder früher **Stellung** möglichst direkt unter Prinzipal auf mittlerem Gut. H. Bitter, Nagradowice, p. Tulce.

Wirtschaftsbeamter evgl., 26 J. alt, 5jährige Pr.[illegible]is, prima Zeugnisse u. Empfehl., sucht bei bescheidenen Anspr. and. Wirkungskreis. Off. unt. 4053 a. d. Geschst. d. Ztg.